

Zinnecker, Jürgen

## **Soziale Welten von Schülern und Schülerinnen. Über populäre, pädagogische und szientifische Ethnographien**

*Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 5, S. 667-690*



Quellenangabe/ Reference:

Zinnecker, Jürgen: Soziale Welten von Schülern und Schülerinnen. Über populäre, pädagogische und szientifische Ethnographien - In: Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 5, S. 667-690 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-69189 - DOI: 10.25656/01:6918

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-69189>

<https://doi.org/10.25656/01:6918>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# **BELTZ**

<http://www.beltz.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 46 – Heft 5 – September/Oktober 2000

## *Essay*

- 647 HANS BOKELMANN  
Der Mensch – ein Chamaeleon. Anmerkungen zum Verhältnis von  
Erziehung und Würde

## *Thema: Zur Ethnographie sozialer Welten bei Schülern und Schülerinnen*

- 663 WERNER HELSPER  
Soziale Welten von Schülern und Schülerinnen.  
Einleitung in den Thementeil
- 667 JÜRGEN ZINNECKER  
Soziale Welten von Schülern und Schülerinnen.  
Über populäre, pädagogische und szientifische Ethnographien
- 691 HERBERT KALTHOFF/HELGA KELLE  
Pragmatik schulischer Ordnung. Zur Bedeutung von „Regeln“  
im Schulalltag
- 711 MEINERT A. MEYER/SILKE JESSEN  
Schülerinnen und Schüler als Konstrukteure ihres Unterrichts

## *Weiterer Beitrag*

- 731 KLAUS HARNEY/SYLVA RAHN  
Steuerungsprobleme im beruflichen Bildungswesen –  
Grenzen der Schulpolitik. Handlungslogiken und Handlungsfolgen  
aktueller Berufsbildungspolitik

## *Diskussion*

- 753 CHRISTA RÖBER-SIEKMEYER/HELMUT SPIEKERMANN  
Die Ignorierung der Linguistik in der Theorie und Praxis des  
Schriftspracherwerbs. Überlegungen zu einer Neubestimmung des  
Verhältnisses von Pädagogik und Phonetik/Phonologie

## Besprechungen

- 773 WALTER HORNSTEIN  
*Otto Speck: Die Ökonomisierung sozialer Qualität.  
Zur Qualitätsdiskussion in Behindertenhilfe und Sozialer Arbeit*  
*Ewald J. Brunner/Petra Bauer/Susanne Volkmar (Hrsg.):  
Soziale Einrichtungen bewerten. Theorie und Praxis der  
Qualitätssicherung*  
*Wassilios E. Fthenakis/Martin Textor (Hrsg.): Qualität von  
Kinderbetreuung. Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler  
Vergleich*
- 778 MICHAEL WINKLER  
*Klaus Wolf: Machtprozesse in der Heimerziehung. Eine qualitative  
Studie über ein Setting klassischer Heimerziehung*
- 782 PETRA GRELL  
*Maya Götz: Mädchen und Fernsehen. Facetten der Medienaneignung  
in der weiblichen Adoleszenz*
- 784 ANDREAS GRUSCHKA  
*Heinz-Joachim Heydorn: Werke in neun Bänden*
- 788 ANDREAS FLITNER  
*Andreas Gruschka: Bestimmte Unbestimmtheit.  
Chardins pädagogische Lektionen. Eine Entdeckungsreise durch die  
Bildwelten des Jean-Baptiste Siméon Chardin und seiner Zeit*

## Dokumentation

- 791 Pädagogische Neuerscheinungen

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegen Prospekte des  
Ernst Reinhardt Verlags, München, bei

## *Content*

### *Essay*

- 647 HANS BOKELMANN  
Man – A Chameleon. Observations on the Relation between Education  
and Dignity

### *Topic: On the Ethnography of Social Worlds of Male and Female Students*

- 663 WERNER HELSPER  
An Introduction
- 667 JÜRGEN ZINNECKER  
Social Worlds of Male and Female Students – On Popular, Pedagogical  
and Scientific Ethnographies
- 691 HERBERT KALTHOFF/HELGA KELLE  
The Pragmatics and the Significance of “Rules” in Everyday School-Life
- 711 MEINERT A. MEYER  
Male and Female Students As Constructors of Their Processes of School  
Learning

### *Further Contributions*

- 731 KLAUS HARNEY/SYLVIA RAHN  
Problems of Control in the System of Vocational Education  
– Limits of Educational Policy. Logics and Consequences of Political  
Action in the Field of Present-day Vocational Education

### *Discussion*

- 753 CHRISTA RÖBER-SIEKMEYER/HELMUT SPIEKERMANN  
Ignoring Linguistics in the Theory and the Practice of the Teaching of  
Writing Skills. Reflections on a Redefinition of the Relation between  
Pedagogics and Phonetics/Phonology
- 773 BOOK REVIEWS
- 791 NEW BOOKS

# Zeitschrift für Pädagogik

## Beltz Verlag, Weinheim und Basel

*Anschriften der Redaktion:* Prof. Dr. Dietrich Benner (*geschäftsführend*), Humboldt-Universität zu Berlin, FB Erziehungswissenschaft, Institut für Allg. Pädagogik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin (Tel.: 030/2093-4091), Telefax: 030/2093-4047. Prof. Dr. Andreas Krapp, Universität der BW München, Fakultät für Sozialwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft und Päd. Psychologie, Werner-Heisenberg-Weg 39, 85577 Neubiberg. Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Universität Zürich, Pädagogisches Institut, Gloriastr. 18a, CH-8006 Zürich. Prof. Dr. Ewald Terhart, Institut für Pädagogik, Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum. Prof. Dr. Reinhard Fatke (*Besprechungen*), Universität Zürich, Pädagogisches Institut, Gloriastr. 18a, CH-8006 Zürich (Tel.: 0041-1/6342761/63). Redaktionsassistent: PD Dr. Karl Franz Göstemeyer, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät IV, Institut für Allg. Pädagogik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin (Tel.: 030/2093-4001).

Manuskripte werden auf Diskette und in einem dreifachen Ausdruck an die geschäftsführenden Herausgeber erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich auf den Seiten VII–VIII in Heft 1/2000 und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1 bis 2 Beihefte) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 144,- + Versandkosten. Inland DM 8,40, europ. Ausland DM 18,-, Preise für außereurop. Ausland und besondere Versendungsformen auf Anfrage. Ermäßigter Preis für Studenten DM 98,- + Versandkosten. Vorzugsangebot zum Kennenlernen DM 30,- (2 Hefte, portofrei). Preis des Einzelheftes DM 36,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Das Vorzugsangebot zum Kennenlernen geht automatisch in ein Jahresabonnement über, wenn nach Erhalt des zweiten Heftes nicht abbestellt wurde. Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 69494 Hemsbach. Anzeigenverwaltung: Brigitte Bell, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/6007380, Telefax: 06201/17464. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen. Abobetreuung Inland/Ausland (außer Schweiz): Beltz Zentralauslieferung, Postfach 100161, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/703-227, Telefax: 06201/703-221, E-Mail: aboservice@beltz.de. Vertrieb Schweiz: BSB Buch-Service Basel, Postfach, CH-4002 Basel, Tel.: 061/2729470.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

# Soziale Welten von Schülern und Schülerinnen

## *Über populäre, pädagogische und szientifische Ethnographien*

### *Zusammenfassung*

Der Artikel gibt einen Überblick über Projekte, Autoren, Themen und Methodiken neuerer ethnographischer Schülerstudien in Deutschland und international (USA, GB) und erläutert einige Kontexte, die Anregungen zu dieser Forschung geben. Es wird wissenschafts-reflexiv die Einbettung der szientifischen Schüler-Ethnographie in ein komplexes, konkurrentes Diskursfeld dargestellt. Dabei stehen auf der einen Seite die dominante, lehrerzentrierte empirische Pädagogik und auf der anderen Seite Formen populärer, nicht-legitimierter Forschung und Publikation durch Schüler, ehemalige Schüler und Lehrer auf der Seite der Schüler. Besonderer Wert wird auf die enge Korrelation zwischen Geschichte und Positionierung der Schüler-Ethnographie im System der pädagogischen Forschung und der Geschichte und Positionierung von Schülern im System der Bildung gelegt. Abschließend wird eine Prognose für künftige Chancen dieses Forschungssegmentes versucht.

### *1. „Neue“ Ethnographie von Schülern. Einige Beispiele und Vorüberlegungen zur Verortung im Wissenschaftsfeld*

Thema des Aufsatzes sind ethnographische Studien zur sozialen Welt des Schülers. Damit ist ein Segment der Schul- und Unterrichtsforschung angesprochen, das sowohl thematisch als auch methodisch eher eine marginale Position im Feld der Forschung signalisiert. Im Zentrum der Schul- und Unterrichtsforschung stehen traditionell Lehrer, deren Perspektiven und Handlungsinteressen, und empirisch-statistische Untersuchungsverfahren. Welcher Anlaß besteht, sich dem schmalen Forschungssegment der Schüler-Ethnographie zuzuwenden? Eine Rahmung ergibt sich aus der Methodik. Seit gut einem Jahrzehnt läßt sich eine Renaissance qualitativer Forschung im Bereich der Unterrichts- und Schulforschung beobachten (vgl. ACKERMANN/ROSENBUSCH 1995; UNTERRICHTSWISSENSCHAFT 1999; KRUMMHEUER/NAUJOK 1999). Daran hat die Schülerforschung einen gewissen Anteil, wie einige Hinweise auf publizierte Projekte verdeutlichen können.

#### *1.1 „Neue“ Schüler-Ethnographie national und international*

Eine Signalwirkung für die Entwicklung von Schüler-Ethnographie in Deutschland kommt dem Projekt von L. KRAPPMANN und H. OSWALD zu, das vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und der FU Berlin getragen wurde, und in dem zwischen 1980 und 1985 Berliner Grundschüler auf ihre sozialen Interaktionen und Beziehungen hin beobachtet wurden (vgl. KRAPPMANN/OS-

WALD 1995a, b). Im Unterricht, auf dem Pausenhof und im Schullandheim wurden Fragen wie Beziehungsgeflechte der Kinder, Strategien der Aushandlungen, Kooperationsprozesse unter Gleichaltrigen oder die Sozialisation von Geschlechterrollen quer- und längsschnittlich untersucht. Zum Programm gehörten verschiedene Folgeerhebungen, so zum Beispiel die videographierten Pausenstudien, die M. KAUKE (1995a, b) in Ostberliner Grundschulen durchführte (vgl. KAUKE/ANHAGEN 1996).

Vom Umfeld der Bielefelder Soziologie inspiriert (S. HIRSCHAUER; K. KNORR-CETINA) ist eine DFG-Studie (Leitung: J. JACOBI) zum „Geschlechteralltag in der Schulklasse“, die zwischen 1993 und 1996 in vierten bis sechsten Klassen einer Modellschule von G. BREIDENSTEIN und H. KELLE (1998) durchgeführt wurde (vgl. auch die hochdifferenzierte Internatsethnographie von KALTHOFF 1997a, b, die dem gleichen ethnomethodologischen Kontext entstammt). Themen sind hier die „öffentliche Ordnung der Beliebtheit“ in der Schulklasse, Inszenierungen von Geschlechtergegensatz, Freundschaften und Verliebtheit. Ferner kommen die „Alltagstheorien“ der Schüler und Schülerinnen über das Älterwerden oder über die Geschlechterdifferenz zu Wort. Ebenso wie in der Studie von OSWALD/KRAPPMANN sitzen die Ethnographen in unmittelbarer Nähe einzelner Schüler und Schülergruppen und protokollieren das Geschehen, das anschließend unter den Forschern gemeinsam reflektiert wird, ehe es als gültiges Datum in die weiteren Auswertungen einfließt.

Als eine dritte Studie sei exemplarisch auf die hessische Untersuchung von G. BECK und G. SCHOLZ (1995, 2000) verwiesen. Eine Besonderheit der Fallstudie über den „Alltag in einer Schulklasse“ besteht darin, daß längsschnittlich über vier Jahre lang, von 1989 bis 1993, eine Grundschulklasse vom 1. bis 4. Schuljahr an einem Tag pro Woche durch zwei Beobachter besucht wurde. Sechs der Kinder werden „im Kontext des Lebensraumes“, in dem sie aufwachsen, monographisch erfaßt. Zugleich versteht diese Studie sich auch als eine Evaluation des „offenen Unterrichts“, der von der Lehrerin – einer Freinet-Lehrerin – praktiziert wird, ist also durch didaktische Fragestellungen motiviert. Neben dem Beobachtungsprotokoll und dem Tagebuch kommt das Medium der Photographie zum Einsatz. Auch dieses wird mit dem Interesse begründet, die „didaktische Ökologie“ eines offenen Unterrichts mitzuerfassen.

Die angeführten Feldstudien liefern gute Belege für die Rahmung der „neuen“ Schüler-Ethnographie durch die „neue“ sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung (vgl. ZEIHNER 1996; HONIG 1999; HONIG/LANGE/LEU 1999). Die deutschen Schüler-Ethnographen sind sämtlich in der deutschen Kindheitsforschung engagiert und durch entsprechende Programm-Schriften hervorgetreten (vgl. z.B. KELLE/BREIDENSTEIN 1996, 1999; SCHOLZ 1994). KRAPPMANN war als Vorsitzender des ersten Kinderberichtes der Bundesregierung 1999 tätig. Das heißt, in gewisser Hinsicht handelt es sich bei den skizzierten Studien nicht um Schüler-Ethnographie im engeren Sinn, sondern um Kinder-Ethnographie, die in der Schule angesiedelt ist, weil in der Moderne Ende des 20. Jahrhunderts dort der Ort für Kinderöffentlichkeit ist. Diese Sicht gilt besonders für die Studie von KELLE/BREIDENSTEIN. KRAPPMANN/OSWALD verfolgen eine kritische Gegenthese zum Selbstverständnis von Lehrern und Schule. Sie gehen u.a. im Anschluß an den frühen J. PIAGET davon aus, daß soziales Lernen in erster Linie durch Gleichaltrige vermittelt ist – selbst im Unterricht. Sie gehen damit ei-

nen Schritt weiter als die Ansätze zur Beobachtung des Heimlichen Lehrplans (vgl. HENRY 1963; JACKSON 1968; ZINNECKER 1975), der in den sechziger und siebziger Jahren international dominierende Typus von Unterrichts-Ethnographie (vgl. LE COMPTE 1978; CARROLL 1981; SIEBER 1981). Das Paradigma des hidden curriculum unterstellte, daß die Werte und Routinen, die durch das Lehrpersonal und die Unterrichtsordnung den Schülern übermittelt würden, den „eigentlichen“ kulturellen Lernprozess in der Schule bildeten. Das Paradigma der peer socialization geht davon aus, daß – selbst im Unterricht – an erster Stelle die Werte und Routinen zählen, die durch die Gleichaltrigen vermittelt werden. Das liefert eine Rechtfertigung dafür, die Tätigkeiten der Lehrpersonen im Unterricht nicht mehr in die Beobachtung einzubeziehen. So erklären BREIDENSTEIN/KELLE (1998, S. 17, 27) programmatisch: „... uns interessieren weniger die pädagogischen oder unterrichtlichen Bestimmungen des Verhaltens von Schülerinnen und Schülern“, was zur Folge gehabt habe, „daß der Unterricht der Lehrerin mehr und mehr aus den Protokollen verschwand.“ Einer solchen Zielrichtung der Schüler-Ethnographie widersprechen die pädagogisch motivierten Ethnographen BECK/SCHOLZ (2000) ausdrücklich. Ihnen geht es um Reformmodelle des herkömmlichen Grundschulunterrichts, wie einigen anderen Ethnographen ebenso, die im Kontext von Alternativschulen und deren Evaluation arbeiten (vgl. z.B. WIESEMANN 1998, 1999). Damit ist eine weitere Rahmung der aktuellen Schüler-Ethnographie bezeichnet. Diese entfaltet sich im Zusammenhang mit Unterrichtsreformen und als deren wissenschaftliche Begleitung (vgl. für die Freien Schulen in Hessen HAAN 1991). Damit führt eine durchgehende Linie der Unterrichts-Ethnographie zurück bis zur prozeßorientierten Evaluation von Unterrichts- und Schulmodellen der 70er Jahre, sei es der offene Grundschulunterricht (vgl. RAMSEGER 1977) oder die integrierte Gesamtschule (vgl. DIEDERICH/WULF/DIEDERICH 1979).

Eine dritte Einflußgröße wird anhand der Themen der „neuen“ Ethnographie der neunziger Jahre sichtbar. Viele Fragen aus den exemplarisch ausgewählten Projekten drehen sich darum, wie Schüler und Schülerinnen soziale Geschlechtlichkeit (gender) durch das Zusammenleben von Jungen und Mädchen in der Schule herstellen und welche subjektiven Theorien sie davon entwickeln. Der Impuls kommt offenkundig aus der Fragerichtung der Frauenforschung und Frauenbewegung und deren Interessen an Schüler- und Unterrichtsforschung (vgl. zu subjektiven Schülertheorien zur Koeduktion z.B.: FAULSTICH-WIELAND/HORSTKEMPER 1995).

Die Wiederbelebung der pädagogischen und schulbezogenen Ethnographie als Forschungstradition ist nicht auf Deutschland beschränkt, sondern läßt sich auch international, besonders im angelsächsischen (vgl. HAMMERSLEY 1986a, b; 1990; HAMMERSLEY/WOODS 1984) und angloamerikanischen Bereich (vgl. SPINDLER 1982; LE COMPTE/PREISSLE 1992; HOLMES 1998), feststellen. Auch dort spielen Fragen des social gendering, der aktiven Herstellung von Geschlechtlichkeit, die durch die Frauenbewegung auf die Forschungsagenda gesetzt wurde, eine prominente Rolle bei der Ethnographie von Schülern. In den USA sind beispielsweise die Studien von D. EDER u.a. (1995) oder von B. THORNE (1993) anzuführen; für Großbritannien läßt sich auf den Ethnographen M. MAC AN GHAILL (1988, 1989, 1994) verweisen, dem es um ethnisches und sexuelles Anderssein von Schülern und deren Verarbeitung in der Schule



geht (vgl. WOODS/HAMMERSLEY 1993). Auch international gilt ein enger Zusammenhang zwischen neuer Kindheitsforschung und Kinder-Ethnographie in der Schule. Dafür stehen Forscher wie das Ehepaar P. A. und P. ADLER (1984, 1995), G. A. FINE/K. L. SANDSTROM (1988), F. C. WAKSLER (1991) oder N. MANDELL (1988). Symbolische Schnittstelle für die Verbindung von Schüler- und Kinderethnographie ist das Territorium des Schulhofs (vgl. ZINNECKER 1978). Dieser wird in den neunziger Jahren der meistuntersuchte Ort von Kinderkultur und peer-Gesellschaft (vgl. OPIE 1993; HARDMAN 1993; THORNE 1993; BOULTON 1995; KAUCHE 1995b; KUIK 1999) und tritt die Nachfolge von Nachbarschaft und Straßenöffentlichkeit als ethnographischer Ort früherer Jahrzehnte an. Generell, d.h. auch für Deutschland gilt, daß sich unter dem Einfluß der Kindheitsforschung die Ethnographie auf vorschulische Einrichtungen und Kindergärten erstreckt (vgl. CORSARO 1985; HOELTJE 1996; DITTRICH/DÖRFLER/SCHNEIDER 1998). In diesem Feld spielt die Videographie, aufgrund der Besonderheit kleinkindlicher Interaktion, eine hervorgehobene Rolle.

Jenseits der Kindheitsforschung wurde ein Zweig der Jugendforschung, der sich auf subkulturelle Gruppierungen bezieht, zu einem wichtigen Stimulans für Schüler-Ethnographie. Die Verknüpfung von Schüler- und Subkulturforschung, wie sie heute verstanden wird, geht auf ethnographische Studien der siebziger Jahre zurück, obwohl die Vorläufer solcher Ethnographien weiter zurückreichen (vgl. HOLLINGSHEAD 1949; KAUTZ 1926; DEHN 1929). International am bekanntesten wurde die Studie von P. E. WILLIS (1977/dt. 1979) über die soziale Reproduktion von Arbeiter-Jungen (How Working Class Kids Get Working Class Jobs), die sich auf eine englische Schüler-Subkultur an einer Secondary Modern School, vergleichbar der deutschen Hauptschule, bezieht. Unabhängig davon wurde eine entsprechende ethnographische Studie an einer westdeutschen Großstadt-Hauptschule über „subkulturelle“ und „familienzentrierte“ Schülergruppen durchgeführt (vgl. PROJEKTGRUPPE JUGENDBÜRO 1975; 1977; ZINNECKER 1979; GÜRGE/HELD/WOLLNY 1978). Mitte der achtziger Jahre finden wir die Ethnographie einer oppositionellen Schülergruppe an einer Gesamtschule (vgl. HELSPER 1983, 1985, 1989b) sowie einer Straßen- und Schulclique von Arbeiterjugendlichen im Ruhrgebiet (vgl. BIETAU 1989) und die Ethnographie einer Berliner Hauptschule (vgl. ASTER 1990). In den neunziger Jahren vervielfachen sich die Studien zu Subkulturen und Szenen in Schulen vor allem im nordamerikanischen Raum. Das geschieht parallel zum Revival der gang-and-delinquency Ethnographie in jenen Jahren. Im Vergleich zu den Studien gewalttätiger Gangs bleiben die schulbezogenen Gang-Ethnographien vergleichsweise selten. Auch die ethnographische Forschung zu jugendlichen Cliques und kulturellen Szenen bleibt in Deutschland weithin ohne Bezug zu Unterricht und Schule. Einige Beispiele aus der Vielfalt nordamerikanischer Schüler-und-Gang-Ethnographien: Eine sehr ausdifferenzierte Vielfalt jugendkultureller Cliques in kalifornischen high schools wird von WOODEN (1995) im Rahmen studentischer Forschungsprojekte identifiziert. MONTI (1994) spürt „Wannabe Gangs in Suburbs and Schools“ auf, also in Mittelschicht-Schulen, wo man sie weniger vermuten würde. BLACKMAN (1998) gibt aus feministischer Sicht eine Fallstudie zu einer Gruppe von „New Wave Girls“, einer „resistant female youth culture“. Die Studien des englischen Lehrer-Ethnologen MAC AN GHAILL (1988, 1989, 1994) handeln von abweichenden männlichen Schüler-

Identitäten, von ethnischen Beziehungen zwischen Schwarzen und Weißen und von Gay-Schülern in einer heterosexuellen Schulumwelt (zur Ethnizität in der deutschen Ethnographie vgl. DANNENBECK/ESSER/LÖSCH 1999).

## 1.2 Wie ist die „neue“ Schülerethnographie zu verorten?

Mit dem Aufsatz wird das Ziel verfolgt, die neuere ethnographische Tendenz zu kennzeichnen und ihre nicht unproblematische Einbettung in eine komplexe Forschungslandschaft transparent werden zu lassen. Probleme ergeben sich sowohl im Hinblick auf die übermächtige Konkurrenz der lehrerzentrierten empirisch-pädagogischen Unterrichts- und Schulforschung (2.1) als auch in bezug auf den Forschungsgegenstand, die Schüler, an deren nahezu marginalisierten und historisch oszillierenden Status im Bildungssystem die Schülerethnographie teilhat (2.2). Konkurrenz erwächst der neuen professionalisierten, verwissenschaftlichten Schülerethnographie aber auch aus „Amateur“-Ethnographen, die aus dem Inneren des Systems kommen. Im einzelnen werden, mit Beispielen aus der Geschichte dieser indigenen Ethnographie, die aktuellen Schüler (3.1), die ehemaligen Schüler (3.2) und die Lehrer, die sich grenzgängerisch auf die Welt der Schüler beziehen (3.3.), mit ihren spezifischen populären und pädagogischen Traditionen vorgestellt.

Was ist das Besondere an wissenschaftlichen Schülerethnographien? Schüler werden, seit sich empirische Unterrichts- und Schulforschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts im akademischen Feld konstituierte, regelmäßig untersucht (vgl. MEUMANN 1911ff. für die Anfänge und HANY/HELMKE/JERUSALEM u.a. 1992 für die Gegenwart). Sie werden systematisch befragt, getestet und experimentellen Settings ausgesetzt. Folgen wir der Doxa, so ist das Besondere bei ethnographischen Studien, daß es sich um Berichte handelt, die auf der Basis persönlicher Beobachtung vor Ort angefertigt werden (vgl. FRIEBERTSHÄUSER 1997). Die Akteure werden als Handelnde in ihrem natürlichen, orts- und zeitgebundenen Kontext (natural setting) beschrieben. Das schließt traditionell den Anspruch ein, die soziale Welt aus der Binnenperspektive der Handelnden zu rekonstruieren.

Mit den Stichworten „natural setting“, „Binnenperspektive“ oder „natürliche Gruppen“ sind bereits einige Reibungsflächen der Schülerethnographie mit dem Hauptstrom der Unterrichts- und Schulforschung benannt. Diese ist lehrer-, nicht schülerzentriert; orientiert sich vorwiegend am einzelnen Schüler als „Lernmonade“ und findet zum geringeren Teil im sozialen Feld des Schulalltags statt. Wir werden auf diese Differenz im weiteren noch eingehen. Die Doxa, was Ethnographie sei, bezieht sich auf traditionelle Formen ethnographischer Forschung. Neuere Ethnographie besitzt mittlerweile einige weitere Merkmale, die ihre Verortung innerhalb der Schul- und Unterrichtsforschung zusätzlich prekär werden lassen. In den siebziger und achtziger Jahren durchlief die (pädagogische) Ethnographie Phasen intensiver methodologischer Fremd- und Selbstkritik (vgl. HAMMERSLEY 1986a, 1992; ATKINSON 1990; BERG/FUCHS 1993; LÜDERS 1995) und ging daraus szientifisch „gereinigt“ hervor. Neuere Ethnographie hat sich – analog zur Entwicklung bei den empirisch-statistischen Verfahren – methodologisch professionalisiert, ist dabei auf größere

Distanz zum Selbstverständnis im untersuchten Feld gegangen, und ist aufgrund der gestiegenen Ansprüche an Datenauswertung und Textpräsentation eine Sache einiger weniger hochspezialisierter Doktoranden und Sozialwissenschaftler geworden. Zahlreiche Handbücher (vgl. FLICK u.a. 1991; KÖNIG/ZEDLER 1995; FRIEBERTSHÄUSER/PRENGEL 1997), Lehrbücher (z.B. Lehrheft-Reihe „Qualitative Sozialforschung“, hrsg. v. R. BOHNSACK/CH. LÜDERS/J. REICHERTS, in Nachahmung einer entsprechenden Reihe des Sage-Verlages), Zeitschriftengründungen und Methodenkurse (Sommerakademien an verschiedenen Universitäten) der letzten Jahre legen Zeugnis davon ab, daß das Feld der qualitativen Methoden seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine ähnliche professionelle Schließung versucht, wie es im Feld der statistikbasierten Empirie längst zur Norm geworden ist. Maßgebliche Vertreter der sozialwissenschaftlichen Ethnographie folgen – in Deutschland mit einer gewissen Verzögerung – dem Trend zur Verwissenschaftlichung und Schulenburg (vgl. HIRSCHAUER/AMANN 1997; KNOBLAUCH 1996; GIRTLER 1988). Die enge Verbindung zwischen Ethnographie und Kindheitsforschung schlägt sich in einer eigens auf Kinder zugeschnittenen Methodologie nieder (vgl. FINE/SANDSTROM 1988; MANDELL 1988; WAKSLER 1991; HOLMES 1998).

Diese neuere Entwicklung hat zusätzliche Gräben und Verwerfungen in der Forschungslandschaft generiert – im Verhältnis zur anwendungsbezogenen Lehrerperspektive des mainstreams empirisch-pädagogischer Forschung, insbesondere aber auch im Verhältnis zum „popularwissenschaftlichen“ Erbe der Ethnographie, das bei der Thematisierung des Schülerseins traditionell eine besondere Rolle spielt.

## 2. *Ethnographische Schülerstudien, dominante Lehrerforschung und Sozialgeschichte des Schülers*

Die Positionierung von Schülerethnographie innerhalb der Schul- und Unterrichtswissenschaften ist in doppelter Hinsicht vorbestimmt. Zum einen durch ihr Verhältnis zu den dominierenden Hauptrichtungen von Schul- und Unterrichtswissenschaft. Als trennend erweisen sich hier die angewandte qualitative Forschungsmethodik und, zum anderen, das „Befremden“ der vertrauten Lehrer- und Verwaltungsperspektive auf Schule, Unterricht und Schüler. Zum anderen vollzieht die Schülerethnographie einen folgenreichen Perspektivenwechsel, indem sie die Gruppe der Schüler und Schülerinnen als eigensinnige Akteure in der Institution focussiert. Damit bindet sie sich an eine Gruppe, die zwar starke Zahlen, aber eine nur schwach entwickelte Positionierung in der Hierarchie aufweist – mit allen problematischen Folgen, die ein Forschungsbündnis mit einem schwächeren Partner, einer „institutionellen Randgruppe“ gleichsam, aufzuweisen pflegt.

## 2.1 Ethnographie als marginale, oppositionelle oder alternative Schul- und Unterrichtsforschung?

Die Geschichte der Schul- und Unterrichts-Ethnographie ist langzeitlich dadurch gekennzeichnet, daß sich im 20. Jahrhundert die empirische (experimentelle) Pädagogik und als ihr Pendant die pädagogische Psychologie mit den ihr eigenen Fragestellungen und Methodiken als dominante empirische Leitdisziplin in Ausbildung und Forschung durchzusetzen vermochte (vgl. DEPAEPE 1993; INGENKAMP/LAUX 1990; INGENKAMP u.a. 1992). Das ließ für die in Anthropologie und Soziologie beheimatete Ethnographie nur eine Außenseiter- und Oppositionsrolle übrig, verbunden mit einer „bad reputation“, wie der bekannte Chicagoer Schulfeld-Ethnograph H. S. BECKER (1986, S. 162, vgl. 1983) für die USA einmal notierte. Ethnographische Beobachtung unterlag immer wieder dem Verdikt der Vor- oder Nichtwissenschaftlichkeit.

Noch jüngst erklärte, bezogen auf Schüleruntersuchungen, B. ROEDER (1998, S. 436) kategorisch: „Die unabdingbare Forderung nach Nachprüfbarkeit (Replizierbarkeit) von wissenschaftlichen Ergebnissen läßt demzufolge nur einige wenige Datenerhebungsmethoden zu“. Offene teilnehmende Beobachtung und unstandardisiertes Feldinterview, zwei Herzstücke der Schüler-Ethnographie, gehören gewiß nicht zu den replizierbaren Methodiken.

Das Schwergewicht der westdeutschen Lehr-Lernforschung zu traditionellem Unterricht beispielsweise lag in den letzten Jahrzehnten eindeutig auf der standardisierten Befragung von Lehrenden und Lernenden und nicht auf der Beobachtung von Unterrichtsgeschehen, sei es standardisiert oder unstandardisiert (vgl. VAN BUER/NENNINGER 1992). Und auch das vielleicht eindrucksvollste psychologische Schülerprojekt des letzten Jahrzehntes, die längsschnittliche Grundschulstudie Scholastik, die vom Münchner Max-Planck-Institut für Psychologie durchgeführt wurde, kennt – an Herbartsche Traditionen anknüpfend (vgl. PETERS 1970, S. 1886) – Schüler letztlich nur als monadische Träger von Talenten, Interessen und Kompetenzen, die Schulklasse als Summe dieser Einzeller und das Elternhaus als methodisch bedenklichen und aus dem Design zu entfernenden Träger von Erbgut (vgl. WEINERT/HELMKE 1997). Im Zentrum der wiederholt vorgenommenen Unterrichtsbeobachtung in dieser Längsschnittstudie steht die Analyse des Aufmerksamkeitsverhaltens der einzelnen Grundschüler während des Unterrichts mittels des „Münchner Aufmerksamkeitsinventars (MAI)“ (HELMKE/RENKL 1992, 1993), das zwischen verschiedenen Zuständen der Mitarbeit (on-task) und der Nicht-Mitarbeit (off-task) differenziert. Die sozialen Interaktionen der Schüler untereinander tauchen im Rahmen der „Unaufmerksamkeit in Grundschulklassen“ unter der Kategorie „off-task, aktiv“ auf, die folgendermaßen definiert ist: „Die Lerngelegenheit wird nicht nur nicht wahrgenommen, sondern (der Schüler, J. Z.) interagiert erkennbar mit anderen Schülern und beeinträchtigt damit den Unterrichtsablauf“. (WEINERT/HELMKE 1997, S. 508).

Die Herkunft einer Studie wie Scholastik aus einer Wissenschaft für die Lehrerprofession ist augenfällig. Letztlich leitend sind die Arbeitsdefinitionen von der Schülerklientel, die das pädagogische Fachpersonal sich anfertigt, um diese Gruppe professionell in der Institution handhaben zu können. Fragen der Lehrstrategien und deren Wirkungen, Probleme der Förderung und Kontrolle

stehen vornan. Die wissenschaftliche Thematisierung von Schülern ist in der dominierenden Schul- und Unterrichtsforschung als Appendix der Lehrerforschung zu begreifen.

Wir könnten die Differenz positiv wenden und von einem komplementären Verhältnis der Themen und Methodiken von pädagogischer Psychologie auf der einen und sozialwissenschaftlicher Ethnographie auf der anderen Seite sprechen. Angesichts der ungleichgewichtigen Machtbalancierung zwischen „insidern“ und „outsidern“ im Sinne von N. ELIAS dürfte das Verhältnis allerdings angemessener dahingehend zu kennzeichnen sein, daß qualitative Methodiken und Schülerethnographien eher die kritischen, „unerledigten“ und verdrängten Themen von Schule und Unterricht thematisieren, während empirische Pädagogik bzw. pädagogische Psychologie sich stärker an den offiziellen Diskursen über Zielsetzungen und Innovationen von Schule und Unterricht ausrichten (vgl. die Gegenüberstellung von Paradigmen der Unterrichtsforschung bei F. LOSER 1979). Deren Fragestellungen richten sich nur selektiv auf die Schülerpopulation – Schüler interessieren, soweit es um die optimale Zielerreichung geht (Lernen, Bildung), und soweit sie als Störgrößen des Schulsystems (Lernprobleme, Disziplinlosigkeit, Gewalt) das Erreichen der Organisationsziele gefährden. M. FROMM (1987, S. 166f.) faßt seine Untersuchung zum Bild der Schüler in theoretischen pädagogischen Konzepten von T. ZILLER bis H. BLANKERTZ wie folgt zusammen: „Schüler kommen in den behandelten Konzepten nur am Rande vor, insbesondere ihre subjektive Sicht kommt kaum zur Sprache. Statt dessen ist ausführlich die Rede von den Zielen der Erziehung, ihrer ethnischen, kulturellen oder politischen Relevanz, und den Bedingungen, die geschaffen werden müßten, um sie zu erreichen.“ Die Blickverengung hängt damit zusammen, daß Schule und Unterricht maßgeblich in der Perspektive eines „rationalen Systems“ gesehen werden, als normative Struktur, „dazu bestimmt, eine effiziente Verwirklichung der gesetzten Ziele zu ermöglichen“ (SCOTT 1986, S. 115).

Diese Entgegensetzung mag überzeichnet erscheinen. Sie wird aber plausibel, wenn wir uns die Themen vor Augen führen, die in der Schülerethnographie im Vordergrund stehen oder wenn wir die professionellen Biographien derer betrachten, die Unterricht und Schule ethnographisch analysieren. Lehrertagebücher beispielsweise werden vorwiegend von jenen Pädagogen verfaßt, die unter der Schule leiden, die ihr entfremdet sind, die eine andere Identität als Lehrende aufbauen möchten, die als Junglehrer oder opponierende Lehrer am Rande des Berufsfeldes stehen und oftmals nach dem Verfassen ihrer Berichte aus dem Schuldienst ausscheiden. Diese Geschichte erzählt jedenfalls die Tagebuchbewegung unter westdeutschen Lehrern der siebziger Jahre, die durch Autoren und Autorinnen wie H. RUMPF, I. MANN, J.-G. KLINK, F. GÜRGE, H. KAGERER oder H. v. SCHOENEBECK und viele andere repräsentiert wird (vgl. ZINNECKER 1995, S. 24ff.).

Es gibt ein Pendant auch auf der Seite der Schul- und Unterrichts-Wissenschaftler. Dort finden wir geradezu Bekehrungsgeschichten „from positivism to interpretivism and beyond“ (HESHUSTUS/BALLARD 1996). Das geht aus dem Sammelband zu elf biographischen Narrationen hervor, in der Schulforscher aus den USA, die zur qualitativen Methodik konvertiert sind, ihre „tales of transformation“ von der hegemonialen pädagogischen Forschungstradition zur

subjektbezogenen niedergelegt haben. Von besonderer Bedeutung für diesen Prozeß war das biographische Bedürfnis, ausgeklammerte sinnliche, emotionale und somatische Aspekte des Lernens und Forschens z.B. im heil- und sonderpädagogischen Bereich zu integrieren. Es leuchtet unmittelbar ein, daß eine Forschung, die jenseits des mainstreams vernachlässigte, liegengebliebene oder unterdrückte Themen bearbeitet, die die Perspektive vom Lehrer weg, hin zum Schüler verlagert, und die zudem mehrheitlich durch marginale oder exponiert oppositionelle Forschergruppen getragen wird, es schwer hat, sich institutionell auf Dauer zu etablieren und eine Kontinuität von Forschungsthemen und -methoden zu generieren.

## 2.2 *Ethnographie und historische Turbulenzen um den Schülerstatus*

Eine zweite Schwierigkeit der ethnographischen Tradition hängt mit dem Gegenstand der Forschung, den Schülern, und ihrem Status innerhalb der Schulhierarchie zusammen. Aufträge, wirkliche oder ideelle, erhält die Schul- und Unterrichtsforschung von der Administration und den Lehrern. Die Chancen für Schülerethnographie sind zeit- und kontextvermittelt und sind entsprechend instabil. Es ist offenkundig, daß die Gelegenheitsstruktur für Forschung mit dem sozialen Status von Schülern in Unterricht und Schule und mit der Position von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft variiert. Längerfristig gesehen dürften sich die ethnographischen Möglichkeiten in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich verbessert haben, parallel zur säkularen Tendenz einer Verringerung der Machtdifferenzen zwischen Heranwachsenden und Erwachsenen bzw. zwischen Schülern und Lehrern (vgl. BÜCHNER 1983; REUBAND 1992). In dem Maß, in dem das Schulehalten zwischen den Jüngeren und den Pädagogen, Lehrern wie Eltern, „ausgehandelt“ wird (vgl. DU BOIS-REYMOND 1983; ZINNECKER 1999), entsteht auch ein Bedarf, diesen komplexen kommunikativen Prozeß sozialwissenschaftlich zu beobachten und zu deuten.

Das wissenschaftliche und politische Interesse am Schüler kennt jedoch, jenseits dieses Langzeittrends, auch seine eigenen Konjunkturschwankungen. In periodisch auftretenden Zeiten von Schulkritik und von politisch motivierten Schülerbewegungen (vgl. ADAMS 1991) wächst die Schülerzentriertheit der Schule und das Interesse an Schülerforschung. Eine solche Zeit der Schulkritik und der Rejustierung von Schülern in Unterricht und Schule bildeten die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Wir stoßen in diesem Zeitraum auf eine Kritik des preußischen Gymnasialbetriebes, auf eine Krise der Internatserziehung, auf eine jugendbewegte und politische Schülerbewegung, auf die Errichtung freier Reformschulen u.a. (vgl. HERRMANN 1985; LAERMANN 1985; BERNFELD 1994). In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts lassen sich zwei Hochphasen voneinander abgrenzen. Einen ersten tiefgreifenden Einschnitt erlebte die Schülerrolle in (West)Deutschland im Zeitraum zwischen Ende der sechziger und Ende der siebziger Jahre. In jenen Jahren der Schülerbewegung (vgl. LIEBEL/WELLENDORF 1969; MOSLER 1977, S. 71ff.; HÜFFELL 1978) wurde nach einer neuen Definition der „Schülerrolle“ gesucht. Es ging um die Rechte insbesondere jugendlicher Schüler, um gewisse Wahlmöglichkeiten, um Mitbestimmung und Interessenvertretung in Unterricht und Schule. Die Wissenschaftler

reagierten mit verstärkter Hinwendung zur Schülerforschung. Auch schul- und klassenbezogene „Schülerrevolten“ fanden Beachtung. So beschreibt D. LA VERN BUCKLEY (1975) aus der Fremdperspektive des nordamerikanischen Lehrer-Ethnologen die Veränderungen an einem hessischen Gymnasium. H. HIRBLINGER (1992) analysiert nachträglich anhand seines Lehrertagebuches von 1979/1980 die „Gruppenphantasien und Ich-Entwicklung“ einer achten Gymnasialklasse. Deutschland erlebte eine Hochphase von Monographien, die zur Neubestimmung der Schülerrolle empirische und diskursive Beiträge leisten wollten. So werden im Sammelband von W. BÖHM (1977) die Themenbereiche „Rollenproblematik des Schülers“, „Stellung des Schülers in der Schule“, „Rechtsstellung des Schülers“ und „Schülermitverantwortung“ abgehandelt (vgl. CALVERT 1976; KRÜGER 1978). Die Schülerforschung bekümmerte sich insbesondere um eine Abmilderung der negativen Definitionsmacht von Lehrern und Schule. Forschungen zur Stigmatisierung abweichenden Schülerverhaltens erlebten eine gewisse Hochphase (vgl. HOMFELDT/LAUFF/MAXEINER 1977; ASMUS/PEUCKERT 1979; BEST 1979; HOLTAPPELS 1987; vgl. für Großbritannien HARGREAVES 1967; HARGREAVES/HESTER/MELLOR 1975). Auch hierin kann man eine Folge der sich verschiebenden Machtbalancierung zwischen Schülern und Lehrern sehen. Im Alltäglichen zeigt sich dies in einer Anerkennung von Schülertaktiken, die auf der Hinterbühne des Unterrichts spielen (vgl. HEINZE 1976, 1980; ZINNECKER 1978; EDER 1987), und von „Sachzerstörungen“ wie Tischgraffitis (ZÖLLER 1977, S. 7; HILBIG/TITZE 1981, S. 53) als kulturelle (Neben-)Tätigkeiten von Schülern. In der wiederbelebten Kultur von Abschlußritualen und Abiturientenulk findet die Schülerkultur quasi offizielle Anerkennung als „Schülervolkskultur“ (MEZGER 1993, S. 133; vgl. JORGENSEN 1983 für die USA).

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts deutet sich eine weitere Hausse auf dem Forschungsmarkt Schüler an. Der historische Kontext weist dieses Mal weniger auf eine direkte Politisierung der Schülersituation hin. Das läßt sich allenfalls von politisch-pädagogischen Teildiskursen wie dem um „Schülergewalt“ behaupten, der eine Vielzahl von Studien, vor allem Befragungen von Schülern auslöste (vgl. HOLTAPPELS/HEITMEYER/MELZER/TILLMANN 1997; FUCHS/LAMNEK/LUEDTKE 1996). Im Zentrum des erneuerten Interesses am Schüler steht aber ein Modernisierungs-Diskurs über die veränderten und erweiterten Formen von Subjektivität, die heutige Schülergenerationen in die Schule einbringen. Bereits Mitte der achtziger Jahre wurden im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Pädagogische Jugendforschung“ die neuen Paradoxien untersucht, in die jugendliche Schüler und Schülerinnen geraten können, die im Schulbetrieb und gegen ihn ihre Besonderheit und Identität gewinnen wollen (vgl. HELSPER 1983, 1985, 1989a; BREYVOGEL/WENZEL 1983; BREYVOGEL 1989). In der Folgezeit wurde das Thema von der Grundschulpädagogik aufgegriffen, die eine komplexer werdende Individualität der Kinder in der Schule konstatierte (vgl. FÖLLING-ALBERS 1989; BEHNKEN/JAUMANN 1995). Unter einem anderen Gesichtspunkt sprach man davon, daß die Schule umweltoffener werde und daß Medienerfahrungen der Kinder, Probleme alleinerziehender Eltern oder Fragen des außerschulischen Freizeitlebens zunehmend das Lehren und Lernen im Unterricht beeinflusse. Ein zentrales Thema gegen Ende des Jahrhunderts ist demzufolge die Auflösung der institutionell definierten sozialen

Rolle oder des „Berufs“ eines Schülers (vgl. BÜCHNER 1996). In dieser Situation sind ethnographische Studien erneut gefragt, die erkunden, was diese Kinder und Jugendlichen in Unterricht und Schule „wirklich tun“ – im Kontrast zu dem, was sie tun sollten.

### *3. Wer soll legitimerweise Autor von Schülerethnographie sein?*

Eine Schülerethnographie, die ganz auf die Professionalität schul- und unterrichtsexterner Sozialwissenschaftler bzw. Erziehungswissenschaftler und ihrer Verfahrensweisen setzt, gerät noch in eine weitere Frontstellung. Dieses Mal nicht mit dem lehrerorientierten Hauptstrom der pädagogisch-psychologischen Forschung, sondern mit einer Tradition populärer Wissenschaftlichkeit. Diese ist im Bereich der Schülerstudien besonders stark entwickelt. Das Konfliktfeld wird sichtbar, wenn wir die schlichte Frage stellen: Wer sind die Autoren und Autorinnen ethnographischer Berichte? Die Antwort im Sinne einer szientifischen Engführung klammert einen großen Teil der in der Vergangenheit außerhalb des etablierten Wissenschaftsbetriebes praktizierten und publizierten Schülerethnographie weg. Das betrifft traditionelle Rechte von Schülern (3.1), von ehemaligen Schülern (3.2) und von schülerorientierten Lehrern (3.3) als Ethnographen.

#### *3.1 Schüler als Ethnographen*

Die besondere Rolle, die Schüler als Ethnographen zu spielen vermögen, hängt unter anderem mit einer Eigenart des Feldes zusammen. Der Besuch von Unterricht und Schule ist in entwickelten reichen Gesellschaften mit der Scolariisierung nicht nur der Kindheit, sondern auch der Jugend mittlerweile eine sehr allgemeine und langzeitliche Lebenserfahrung geworden. Die Mehrheit der Heranwachsenden hat Gelegenheit und Veranlassung, sich im Verlauf eines guten Jahrzehnts in dieser sozialen Position zu beobachten und darüber zu reflektieren. Parallel zum steigenden Niveau der Bildungsabschlüsse und zum steigenden Alter der Schülerklientel generiert das Unterrichtssystem eine wachsende Zahl potentieller Schreiber und Leser von Schulethnographien. Schüler und Schülerinnen lassen sich, so die Behauptung, als zentrale Autorengruppe identifizieren. Ihre ethnographischen Beschreibungen sind logischerweise keine Fremdb Berichte über diese soziale Welt, sondern Selbstberichte. Als solchen kommt ihnen, folgen wir der klassischen anthropologischen Tradition der Feldforschung, der Status von Informanten-Berichten zu.

Der Wert von ethnographischen Schüler-Berichten wird gegenwärtig unterschiedlich eingeschätzt. Recht abschätzig äußern sich beispielsweise KRAPPMANN und OSWALD (1995a, S. 43). „Zwar ist schon versucht worden, Kinder als Ersatzforscher einzusetzen; aber über gewiß nützliche Hilfen bei der Suche nach Informationen kann ihr Dienst nicht hinausgehen.“ Das abschätzige Urteil hängt damit zusammen, daß die beiden Forscher mikroskopische Aspekte des sozialen Handelns der Schulkinder untersuchen, die sich dem Bewußtsein der Akteure weithin entziehen. K. AMANN und St. HIRSCHAUER (1997) gewinnen aus der Mög-



lichkeit, daß die wissenschaftlichen Experten die „Befremdung“ und die methodische Distanz zum untersuchten Handlungsfeld weiter zu treiben vermögen als die „indigenen Ethnographen“ dies je können, einen Ansatzpunkt für die weitere Professionalisierung der Ethnographie als Wissenschaft.

Andere Ethnographen setzen eher auf eine Kooperation mit Schülern und suchen deren Beobachtungs- und Schreibkompetenz zu nutzen. Sozialhistorischer Kontext der Aufwertung kindlicher Ethnographien ist der Wandel in den Machtbalancierungen zwischen Kindern und Erwachsenen, der sich prononciert in verschiedenen pädagogischen und außerpädagogischen Kinderrechtsbewegungen ausgebildet findet. Im Zuge dieser Entwicklung werden aus Kindern und Jugendlichen Schüler-Ethnographen, die eher als Junior-Partner der Forscher und als authentische Nativespeaker angesehen werden. Der norwegische Kindheitsforscher P. O. TILLER (1992, S. 102) spricht vom „Recht des Kindes, in seinen eigenen Angelegenheiten als Experte zu gelten“ (vgl. FICHTEN 1993). Entsprechend dieser Maxime werden Schüler aufgefordert, ihre Erfahrungen zu bestimmten Schlüsselszenen der Schülerexistenz in freier Aufsatzform niederzulegen (vgl. ZINNECKER 1982; KAHL 1983; GLEBA/SPINDLER 1999; zur Tradition freier Schulaufsätze als Forschungsquelle vgl. HEINRITZ 2000; RÖHNER 2000), im Rahmen von Gruppengesprächen (focus groups) und Einzelinterviews mündlich mitzuteilen bzw. auf Tonträger aufzusprechen (vgl. BEISENHERZ/FEIL/FURTNER-KALLMÜNZER u.a. 1982; HASSELBECK 1999a, b) oder Tagebücher über ihre Schultage zu führen (vgl. ZULLIGER 1969). So entstanden in der Vergangenheit mehr oder weniger kommentierte Textsammlungen und Auswertungen zum Bild des idealen Lehrers bei Schülern (vgl. z.B. KEILHAKKER 1932; AIBAUER 1954); ferner zu Themen wie: Mein erster Schultag (vgl. SCHNEIDER 1996); „Die Penne und ich“ (TOMEK 1979), meine Gefühle am Ende einer Schulstunde; was wir in der Pause auf dem Schulhof treiben (vgl. ZINNECKER 1978); „Eine Schule zum Wohlfühlen“ (BARKHOLZ/HOMFELDT 1994). Damit werden subjektive Schülertheorien von Unterricht und Schule angesprochen, vergleichbar entsprechender Untersuchungen in der Tradition empirisch-pädagogischer Schülerforschung (vgl. HASSIO 1980; ZINNECKER 1982; KAHL 1983). Ein größeres Projekt zur Selbsterkundung von Schule durch Schüler und Schüleraufsätze ist die internationale Studie von K. CZERWENKA, K. NÖLLE, G. PAUSE, W. SCHLOTTHAUS, H. J. SCHMIDT und J. TESSLOFF (1990) „Schülerurteile über die Schule“.

### 3.2 *Rück Erinnerungen ehemaliger Schüler als Erwachsene*

Einflußreicher noch als die aktuellen Schüler mischen sich Erwachsene in der Position ehemaliger Schüler in den Diskurs ums Schülersein ein. Sie produzieren autobiographische Texte aller Art, von der knappen autobiographischen Reminiszenz über den Erinnerungsaufsatz bis hin zur autobiographischen Monographie in Buchform. Das dient zunächst charakteristischen biographischen Schreibmotiven wie: Abrechnung mit der Vergangenheit (Rache); narzißtische Spiegelung der eigenen Kindheit und Jugend (Nostalgie); Bilanzierung der eigenen Schullaufbahn (Rechtfertigung; Selbstvergewisserung); Würdigung bedeutender Lehrender (Dankesschuld abtragen) usw.

Beliebt sind Anthologien, in denen Schülererinnerungen von Schriftstellern gesammelt werden (vgl. GREGOR-DELLIN 1966, 1970, 1979; MICHELS 1972; DORNEMANN/GOEFFERT 1988; TRUST/EBERHARDT 1991). Im Gewand der Erinnerung an vergangene Schulzeiten läßt sich das gegenwärtige Schul- und Unterrichtssystem nachhaltig kritisieren. Um die Wirkung zu steigern, wurden die autobiographischen Sammlungen verschiedentlich auf prominente Erwachsene eingegrenzt, die belegen sollen, daß auch und gerade erfolglose Schüler Bedeutendes zu leisten vermögen (Fall des Schülers Einstein). Berühmt geworden ist beispielsweise die Textsammlung von A. GRAF (1912) über „Schülerjahre. Erlebnisse und Urteile namhafter Zeitgenossen“, in der das von Philologen dominierte (humanistische) Gymnasium der Kaiserzeit seitens prominenter Männer der Epoche, vielfach Naturwissenschaftler, Techniker und Wirtschaftselite, einer grundlegenden Kritik unterzogen wurde. Manche späteren Sammlungen folgten dem gleichen Muster (vgl. HELLPACH 1954 oder KLATT 1961).

Im Rahmen verschiedener Schreibbewegungen fand eine Erweiterung des Kreises der Autoren und Autorinnen von Schülererinnerungen insbesondere seit den sechziger Jahren des Jahrhunderts statt. Durch die Sammlung solcher populärer autobiographischer Kurztexte rückten auch weniger privilegierte Schülergruppen und Schulformen ins Blickfeld. So publizierte W. KEMPOWSKI (1974) eine breitgestreute Sammlung von Rückerinnerungen unter dem Titel „Immer so durchgemogelt“. Aus dem Werkkreis Literatur der Arbeitswelt kamen „Schulgeschichten“ (CAMPMANN/GOEHRKE u.a. 1977). Die Anthologie von E. TESAR (1985) „Hände auf die Bank ...“ verdankt sich Aufrufen an die österreichische Bevölkerung seitens des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien (M. MITTERAUER). Seit den achtziger Jahren haben erinnerte Schulgeschichten auffallend an Bedeutung verloren. Entsprechende ethnographische Erinnerungsberichte werden zunehmend in Kindheitserinnerungen eingebettet, die eine Vielzahl von Themen und Institutionen betreffen.

Eine Mischform zwischen Biographie und Ethnographie wurde seitens der Forschung im Kontext von narrativen biographischen Interviews entwickelt, in denen Befragte sich bilanzierend und wertend an ihre Schullaufbahn erinnern (vgl. NITTEL 1992; GESSLER 1988). In diesem Zwischenfeld zwischen biographischer und ethnographischer Forschung kooperieren der sich rückerinnernde Schüler und der Biographieforscher aufs engste miteinander.

Eine recht erfolgreiche populäre Textgattung sind die witzigen, ironisch aufgemachten Ratgeber ehemaliger Schüler für Noch-Schüler. Die erfolgreichste Reihe betreibt der Eichborn-Verlag mit Titeln wie: „Ausreden für Schüler. „Mußte meinen Suff ausschlafen““ (GAST 1988), „Lehrer – ärgere dich. Lehrbuch für die effektive Schülernotwehr“ (HECKENSCHÜTZ 1984) oder „Schummeln – aber richtig. Lehrbuch für den routinierten Täuschungsversuch“ (BROCKMANN 1984). Die Autoren solcher Bücher geben sich in ihren beigefügten Kurzbiographien als notorische Problemschüler und personifizierte Schüleropposition aus. Ein biographisches Rachemotiv an dem Schulbetrieb als ein Schreibmotiv wird nicht verschwiegen. „1957 geboren, hat der Autor während seiner schulischen Karriere acht Lehranstalten, fünfzehn männliche und drei weibliche Nachhilfelehrer in die Knie gezwungen sowie sechs Studienräte (vorwiegend Mathematik-, Physik- und Chemielehrer) zum Schulwechsel oder zur vorzeiti-

gen Pensionierung veranlaßt. „Goldener Turnschuh“ für Jahresbestleistung im Schulstundenschwänzen (127 Fehlstunden) bei gleichzeitiger Versetzung in die nächste Klasse“ (BROCKMANN 1984, S. 110). Biographische Abrechnung mit der Schule und den Lehrern finden wir gelegentlich auch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die gewissermaßen unversöhnt gerade aus Schulen entlassen wurden. So schildert der frisch gekürte Abiturient A. HAIN (1997) – unter dem Deckmantel eines Romans – einen Konflikt seines Abiturientenjahrgangs, der sich an einem Abiturienten-Ulk entzündet hat. Der gerade entlassene bayrische Internatsschüler B. LEBERT (1999) veröffentlicht einen „Roman“ über die Innenseite des Schülerlebens in dieser Anstalt.

### 3.3 *Lehrer als stellvertretende Deuter*

Lehrer sind als zweite Gruppe zu nennen, wenn es um Schülerethnographien geht. Ihre Prädisposition ist mehrfach determiniert. Sie sind die längste Zeit mit dieser Klientel zusammen, und sie spielen während dieser Jahre die komplementäre Rolle. Das heißt, ihr alltägliches Handlungswissen, ihre Strategien und Taktiken, mit der Gegenseite umzugehen, korrespondieren mit dem Handlungswissen, den Strategien und Taktiken der Schüler. Um ihre beruflichen Ziele mit der Schülerklientel durchsetzen zu können, seien es lehr- oder disziplinbezogene, sind sie auf die Kooperation der Schüler als Einzelpersonen und als Gruppe angewiesen. Es ist ein Gebot der Lehrerverberufung, auftretende Widerstände, etwa beim Lernen, zu analysieren und dabei instrumentell das von der anderen Seite erworbene ethnographische Alltagswissen zu aktivieren. Beide Seiten wissen um das Schule- und Unterrichtsspiel. Lehrer adjustieren ihr Wissen jeweils an die neuen Schülergenerationen. Schüler lernen von Schulbeginn an von ihren Lehrern – keineswegs nur von ihren Mitschülern –, was es heißt, Schüler zu sein. Dabei lernen sie nicht nur die angepaßte Seite des „guten Schülers“ kennen, sondern erfahren von Lehrenden gleichzeitig etwas über die dunklen, bösen Seiten des Zur-Schule-Gehens.

Psychoanalytische Autoren haben wiederholt darauf hingewiesen (vgl. FÜRSTENAU 1967), daß die gemeinsame Unterrichts- und Schulsituation dazu führe, daß Lehrer die eigene Schülerzeit wiederbelebten. Lehrer seien doppelt präsent im Schulalltag: Als erwachsene Autoritäten gegenüber ihren Schülern und als autobiographisch wiederbelebte ehemalige Schüler. In der Lehreraus- und weiterbildung wird diese doppelte Präsenz des Lehrer-Schülers gelegentlich genutzt, um angehende und bereits berufstätige Lehrer in die eigene Schulzeit zurückzusetzen und die dort erfahrene biographische Prägung und Schüleridentität hervorzuholen und zu bearbeiten. F. THIEMANN (1985) nutzte als Hochschullehrer diese Rückerinnerungen zu einer kritischen Ethnographie der Schule als „Lehr-Herrschaft“, die sich der Körper von Lehrern und Schülern bemächtigt.

### 3.4 Lehrer als Grenzgänger

Ein gewisser Prozentsatz des Lehrpersonals tendiert regelmäßig dazu oder ist in Gefahr, die Seiten zu wechseln und zur Gegenseite überzulaufen. In der Methodologie der Ethnographie würde man von „going native“ sprechen. Aus unterschiedlichen Gründen finden sie das soziale Leben und die Identität der Schülerseite – die ethnographischen natives – attraktiver als die eigene soziale Identität als Lehrer. Wie immer die individuellen biographischen Konfigurationen aussehen, sie tragen dazu bei, daß aus offenen oder heimlichen Grenzgängern und Deserteuren unter Lehrern oftmals Autoren über die soziale Welt der Schüler hervorgehen. Sie veröffentlichen für die Gegenseite die „Geheimnisse“ des Lehrerzimmers, erzählen identifikatorisch über die Taten der rebellischen Schüler, geben Schülern Tips, wie man am besten die Schule überlebt, indem man die Lehrer „austrickst“ u.ä. Die auf diese Weise maßgeblich, nicht nur, von Lehrer-Autoren mitgetragene populäre Schüler-Folklore kennt auf dem Buchmarkt verschiedene Gattungen. Dazu zählen Witz, Satire und Ironie. J. SPERBER (1993), Autor einer satirischen Bestandsaufnahme von Bildungsprozessen in der Schule, die auf Quellen wie Lehrersprüchen, Schülerzeitungen, Schülerarbeiten basiert, gibt sich als ein „leicht verkalkter Oberstudienrat an einem Gymnasium nördlich von Hannover“ (ebd., S. 218) zu erkennen und beschreibt seine Schullaufbahnen so: „Die Schule ist eine prächtige Sache. Der Autor dieses Buches hat sie – wie schon so viele vor ihm – ebenfalls längere Zeit besucht. Er kam 1949 in die Grundschule ... und nach einigen Umwegen wieder die Schule. Da sitzt er jetzt fest und grübelt vor sich hin. Der richtige Schulstreß begann erst mit dem Lehrerdasein in den 70er Jahren...“ (ebd., S. 217; vgl. auch BACHER 1970). Von H. SCHIEFER (1969), dessen Bestsellerbuch „Die Kunst, Lehrer zu ärgern“ es bis 1980 auf eine Auflage von 113.000 Exemplaren gebracht hatte, heißt es lapidar: „Hermann Schiefer weiß, wie man Lehrer ärgert. Er ist selber einer“ (ebd., S. 2).

### 3.5 Lehrer als wissenschaftliche Ethnographen

Ein anderer Traditionsstrang pädagogischer Ethnographie gründet auf der Doppelrolle von Lehrern als Pädagogen und Wissenschaftlern. In diesem Fall beziehen Lehrende sich auf ihre wissenschaftliche Ausbildung beziehungsweise auf ihre Aufstiegsambitionen im akademischen Feld. Forschen und Publizieren gehörten traditionell zu den möglichen Aufstiegspfaden im Lehrberuf. Einige Klassiker dieses Genres seien als Beispiele kurz angeführt.

Anfang der fünfziger Jahre publizierte der später als pädagogisch-psychologischer Ratgeber und Jugendforscher der Zeit bekannt gewordene H. H. MUCHOW (1950/1967) seine Beobachtungsstudie über die „Flegeljahre“ von Jungen. Er war zu der Zeit Studienrat an der Unterstufe eines Gymnasiums für Jungen in Hamburg und zugleich nebenberuflich an einer psychologischen Beratungsstelle für Schüler tätig. Er betont im Vorwort ausdrücklich, daß „das Material unserer Erfahrung nahezu ausschließlich aus dem Umgang mit Jungen (in der Jugendbewegung, in der Schule und im privaten Verkehr) stammt“ (ebd., S. 5). Er geht allerdings auf die Frage, wie er das Beobachtungsmaterial

über die „sinnliche Grundbefindlichkeit“, das „elementare Zumutesein“, die „Selbst‘-Behauptung im Dasein der Jungen“ methodisch gewonnen habe, nicht weiter ein. Die teilnehmenden Beobachtungen reichen in seinem Fall bis in die Zeit der Weimarer Republik zurück, wo er als Junglehrer (Hilfslehrer) seit 1924 zunächst im Schullandheim einer Oberrealschule im Geiste der Jugendbewegung tätig war.

In das Gebiet der visuellen Ethnographie (vgl. MIETZNER/PILARCZYK 1997) gehört die Photostudie von F. STÜCKRATH und W. WELZEL (o. J./etwa 1962). Sie entspringt der Kooperation eines Hochschullehrers des Pädagogischen Instituts der Universität Hamburg, F. STÜCKRATH, und eines Lehrers an einer ländlichen Volksschule, W. WELZEL. Der Lehrer war dabei über ein Jahrzehnt als Photograph in seiner Klasse tätig, der Lehrerbildner steuerte Interpretationen zum Ausdrucksgehalt der Bilder bei. Der Titel „Vom Ausdruck des Kindes“ verweist auf die Tradition psychologischer Phänomenologie (u.a. F. BUYTENDIJK, P. LERSCH), von der her unterrichtliches Leben und Körpersprache der Kinder interpretiert werden. Themen sind beispielsweise „Mimische Antworten“, „Gebärden des Erzählens“, „Lachen und Weinen“, „Ergriffen-Sein“. Die Autoren verweisen darauf, daß ein offener, erlebnisbasierter Unterricht eine der methodischen Voraussetzungen für diese Art von visueller Schüler-Ethnographie sei. Zur Methode der „beteiligten Beobachtung“ wird vermerkt: „Ohne den unterrichtlichen Verkehr mit den Kindern zu unterbrechen, bediente der Lehrer die vorher eingestellte Kamera unauffällig, indem er schnell und aus der Hand knipste. ... Um gezielte Aufnahmen zu erhalten, war es erforderlich, das Unterrichtsgeschehen im voraus auf seine ergiebigen Motive hin zu prüfen und die Kinder ins Auge zu fassen, die in den kommenden Situationen ein besonders lebhaftes und reiches Ausdrucksgeschehen versprochen“ (ebd., S. 85).

1972 veröffentlichte K. WÜNSCHE einen vielbeachteten Bericht über „Die Wirklichkeit des Hauptschülers“, der auf Tagebuchaufzeichnungen beruhte. Der Autor, damals Hauptschullehrer, Deutschdidaktiker und Schriftsteller im Nebenberuf, identifiziert sich mit den „Kindern der schweigenden Mehrheit“, wie der Untertitel verrät. Mit seiner Wendung zu den „Stillen“ und „Unauffälligen“ setzt er einen Kontrapunkt zur politischen Schüler- und Studentenbewegung. „In den letzten acht Jahren (1967 bis 1975) habe ich mich ganz auf die Kinder konzentriert. Es fing damit an, daß ich wahrzunehmen suchte, was sie wahrnahmen“ (WÜNSCHE 1972/1977, S. 149).

Als besonders produktiver Lehrer-Wissenschaftler erwies sich der Schweizer H. ZULLIGER (geb. 1893, gest. 1965). Er arbeitete 47 Jahre in der gleichen Gemeinde, einem Industrie- und Bauernvorort von Bern, als Primarlehrer. Daneben machte er sich als Erzähler einen Namen und bildete sich autodidaktisch zum Psychologen aus. Beeinflußt von S. FREUDS Psychoanalyse, die ihm u.a. durch den Züricher Pfarrer O. PFISTER nahegebracht wurde, suchte er diese in der pädagogischen Arbeit in der Schule, später auch im Rahmen von Erziehungsberatung, fruchtbar zu machen. Dabei ersetzte er therapeutische Verfahren durch Methodiken der offenen Feldforschung, die er auf vielfältige Weise einzusetzen wußte. „Meine eigenen Versuche, die Psychoanalyse der Pädagogik dienstbar zu machen, reichen vor den Ersten Weltkrieg zurück. Ich war damals, was ich noch heute bin: Lehrer in einem Dorfe in der Nähe der Stadt Bern. Was ich von Psychoanalyse wußte und „am eigenen Leib“ erfahren hatte, sollte mir

meine Erzieherarbeit erleichtern. Wo sich bei einem meiner Schüler Schwierigkeiten, verdächtige Charaktereigenschaften, neurotische Symptome usw. zeigten, da griff ich vorsichtig ein. ... Die „Technik“, die ich bei meinen Versuchen benutzte, war sehr einfach. Ich ließ mich von dem betreffenden Schüler nach Hause begleiten, ich ging mit ihm spazieren, wir sprachen nach beendigter Schulzeit noch eine halbe Stunde miteinander. Dabei ließ ich mir Träume erzählen, sammelte freie Einfälle dazu. Oder benutzte Spontanzeichnungen, gelegentlich Löschblattzeichnungen als Anknüpfungspunkte für das Assoziieren.“ (ZULLIGER 1951/1958, S. 201). Neben dieser „kleinen Psychotherapie“, die er zum ersten Mal 1920 darstellte, nutzte ZULLIGER die Überlegungen Freuds zur Massenpsychologie, um eine Schulklasse von einer „Horde“ oder „Bande“ zu einer „Gemeinschaft“ zu formen, die durch eine starke Identifikation mit dem Lehrer als Gruppenführer zusammengehalten wurde (ZULLIGER 1961/1967) und wurde damit – in seinem nachträglichen Verständnis – zum Mitbegründer einer Psychoanalytischen Pädagogik im eigentlichen Sinn (vgl. ZULLIGER 1951/1958, S. 202f.). Eine weitere Quelle, die dem Psychologen-Lehrer das Binnenleben der Schüler erschloß, waren „freie Aufsätze“, die er bei seinen Schülern anregte (ZULLIGER 1969, S. 48). Das posthum veröffentlichte Buch über „Die Pubertät des Knaben“ (ZULLIGER 1969), in der es dem Verfasser um die Darstellung eines „normalen“ Ablaufes der Pubertätsjahre geht, basiert im Kern auf Tagebuchaufzeichnungen, freien Aufsätzen und Briefen, die der Schüler „Simon“, von seinem Lehrer angeregt, zwischen dem 13. und 17. Lebensjahr (7. bis 9. Klasse und danach) schrieb und zur Verfügung stellte und die ZULLIGER zu einer Längsschnitt-Analyse verarbeitete. ZULLIGER verwertete wiederholt auch die Geschichte der Gruppenbildung in seiner eigenen Schulzeit, schrieb und analysierte also aus der autobiographischen Perspektive eines ehemaligen Schülers (vgl. ZULLIGER 1961/1967, S. 106ff., 1969, S. 31ff.).

Die Erweiterung der engeren didaktischen Unterrichtsanalyse wurde in den siebziger Jahren bevorzugt im Bereich der Heil- und Sonderpädagogik versucht, wofür Namen wie G. BITTNER, CH. ERTLE oder H. REISER stehen. In seinem Bericht über „Kinder, Lehrer und Konflikte. Vom psychoanalytischen Verstehen zum pädagogischen Handeln“ berichtet W. NEIDHARDT (1977) über Unterrichtssituationen mit „verhaltensgestörten Kindern“ mit Lernhemmungen, in denen er die Doppelrolle als Lehrender und Beobachter einnimmt, um Unterricht vertiefter interpretieren zu können. „In Ergänzung seiner unterrichtlichen Tätigkeit bekommt der Lehrer die Aufgabe eines einführenden Beobachters, der die Unterrichtssituationen erforscht, an denen er selbst teilnimmt. Bei diesem Vorgehen wird er im Sinne der klassisch empirischen Forschungsmethode weniger exakt sein. Dafür erhält er aber durch die Handlungsforschung die Möglichkeit, in der Unterrichtssituation menschlicher, offener, aktiver und relevanter zu werden ...“ (NEIDHARDT 1977, S. 31).

#### 4. *Schlußbemerkung*

Der Beitrag, geschrieben im Stil eines Handbuchartikels, dürfte einige der Verzweigungen des Forschungsfeldes Schülerethnographie verdeutlicht haben. So schmal das Segment im Gesamt der Unterrichts- und Schulforschung auch ist,

so hat es im Verlauf des 20. Jahrhunderts und insbesondere der letzten Jahrzehnte erheblich an Geschichte gewonnen und sich verzweigt, sowohl national wie international – wobei sich unsere Recherche auf Nordamerika und Großbritannien einschränkte. Gleichwohl zögert man, dem Forschungsfeld eine uneingeschränkt positive Prognose für die Zukunft zu stellen. Dazu ist, wie gezeigt, die pädagogisch-empirische Lehrerforschung zu etablieren, die Gruppe der Schüler als Bezugsgröße in ihrem Status innerhalb des Bildungssystems zu ungesichert und in ihrer Bedeutung zu oszillierend (konjunkturabhängig). Ferner wird das Monopol der Wissenschaftler und Ethnographen auf die Deutung des Untersuchungsfeldes von indigen Ethnographen, von Schülern, Ehemaligen und Lehrer-Grenzgängern in Frage gestellt. Wissenschaftliche Ethnographien vom Schüler sollten demzufolge auch in Zukunft zu einer von Traditionsbrüchen gekennzeichneten und mit anderen, nicht legitimierten Expertengruppen geteilten Forschungsrichtung zählen. Die positive Einschätzung könnte dahingehend lauten, daß die Lebenswelten von Schülern eine von vielen geteilte Erfahrung darstellen, die von erheblicher biographischer Relevanz ist. Es steht also zu erwarten, daß das Interesse an der eigenen Schülerzeit wie auch an fremden Schülerwelten und an lebhaften Deskriptionen und relevanten Deutungen nicht nachlassen wird. Das dürfte Forschungen zu den Schülerwelten auch künftig von verschiedener Seite motivieren – zusätzlich zur Nachfrage, die, zwecks Problembewältigung und Innovation, aus den Reihen der pädagogischen Profession selbst kommt.

## Literatur

- ACKERMANN, H./ROSENBUSCH, H. S.: Qualitative Forschung in der Schulpädagogik. In: E. KÖNIG/P. ZEDLER (Hrsg.): Bilanz qualitativer Forschung. Weinheim 1995, S. 135–168.
- ADAMS, R.: *Protests by Pupils: Empowerment, Schooling and the State*. London/New York/Philadelphia (The Falmer Press) 1991.
- ADLER, P. A./ADLER, P.: The carpool: A socializing adjunct to the educational experience. In: *Sociology of Education*, Vol. 57 (1984), S. 200–210.
- ADLER, P. A./ADLER, P.: Dynamics of Inclusion and Exclusion in Preadolescent Cliques. In: *Social Psychology Quarterly*, Vol. 58 (1995), S. 145–162.
- AIBAUER, R. B.: *Die Lehrerpersönlichkeit in der Vorstellung des Schülers*. Regensburg 1954.
- AMANN, K./HIRSCHAUER, St.: Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm. In: St. HIRSCHAUER/K. AMANN (Hrsg.): *Die Befremdung der eigenen Kultur*. Frankfurt a. M. 1997.
- ASMUS, H.-J./PEUKERT, R. (Hrsg.): *Abweichendes Schülerverhalten. Zur Devianz etikettierung in der Schule*. Heidelberg 1979.
- ASTER, R.: *Schule und Kultur. Zur Rekonstruktion schulischer Wirklichkeit aus dem Blickwinkel von Schülern und Lehrern*. Monographie einer Hauptschule als Beitrag zur ethnographischen Schulforschung. Frankfurt a. M. 1990.
- ATKINSON, P.: *The Ethnographic Imagination. Textual Constructions of Reality*. London 1990.
- BACHER, M.: *Lehrer sein dagegen sehr*. Reinbek b. H. 1970.
- BARKHOLZ, U./HOMFELDT, H.-G.: Eine Schule zum Wohlfühlen. Viertklässler/innen artikulieren ihre Vorstellungen. In: *Pädagogik und Schulalltag* 49 (1994), S. 73–86.
- BECK, G./SCHOLZ, G.: *Beobachten im Schulalltag. Ein Studien- und Praxisbuch*. Frankfurt a.M. 1995.
- BECK, G./SCHOLZ, G.: *Teilnehmende Beobachtung von Grundschulkindern*. In: F. HEINZEL (Hrsg.): *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive*. Weinheim/München 2000, S. 147–170.
- BECKER, H. S.: *Studying Urban Schools*. In: *Anthropology and Education Quarterly* 14 (1983), S. 99–108.
- BECKER, H. S.: *Doing things together: Selected papers*. Evanston, Ill. (Northwestern University Press) 1986.

- BEHNKEN, I./JAUMANN, O. (Hrsg.): Kindheit und Schule. Kinderleben im Blick von Grundschulpädagogik und Kindheitsforschung. München/Weinheim 1995.
- BEISENHERZ, H. G./FEIL, C./FURTNER-KALMÜNZER, M./HOLZMÜLLER, H./SARDEI-BIERMANN, S.: Schule in der Kritik der Betroffenen. München 1982.
- BERG, E./FUCHS, M. (Hrsg.): Kultur, soziale Praxis, Text. Die Krise der ethnographischen Repräsentation. Frankfurt a.M. 1999.
- BERNFELD, S.: Jugendbewegung und Jugendforschung. Schriften 1909 – 1930. (Sämtliche Werke Bd. 2. Hrsg. U. HERRMANN). Weinheim/Basel 1994.
- BEST, P.: Die Schule im Netzwerk der Sozialkontrolle. Lokale Strukturen und Strategien. München 1979.
- BIETAU, A.: Arbeiterjugendliche zwischen Schule und Subkultur. Eine Straßenclique in einer ehemaligen Bergarbeitersiedlung des Ruhrgebietes. In: W. BREYVOGEL (Hrsg.): Pädagogische Jugendforschung. Erkenntnisse und Perspektiven. Opladen 1989, S. 131–160.
- BLACKMAN, S. J.: The School: 'Poxy Cupid!' An Ethnographic and Feminist Account of a Resistant Female Youth Culture: The New Wave Girls. In: T. SKELTON/G. VALENTINE (Hrsg.): Cool Places. Geographies of Youth Cultures. London/New York (Routledge) 1998, S. 207–228.
- BÖHM, W. (Hrsg.): Der Schüler. Bad Heilbrunn 1977.
- BOULTON, M. J.: Playground behaviour and peer interaction patterns of primary school boys classified as bullies, victims and not involved. In: British Journal of Educational Psychology 65 (1995), S. 165–177.
- BREIDENSTEIN, G./KELLE, H.: Geschlechteralltag in der Schulklassen. Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur. Weinheim 1998.
- BREYVOGEL, W./WENZEL, H. (Hrsg.): Subjektivität und Schule. Pädagogisches Handeln zwischen subjektivem Sinn und institutioneller Macht. Essen 1983.
- BREYVOGEL, W. (Hrsg.): Pädagogische Jugendforschung. Erkenntnisse und Perspektiven. Opladen 1989.
- BROCKMANN, Th.: Schummeln – aber richtig! Lehrbuch für den routinierten Täuschungsversuch. Frankfurt a.M. 1984.
- BUCKLEY, D. LA VERN: Gymnasium im Wandel. Interna der Schulreform, an einem hessischen Gymnasium beobachtet. Weinheim 1975.
- BÜCHNER, P.: Vom Befehlen und Gehorchen zum Verhandeln. Entwicklungstendenzen von Verhaltensstandards und Umgangsnormen seit 1945. In: U. PREUSS-LAUSITZ u.a.: Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialgeschichte des Aufwachsens seit dem Zweiten Weltkrieg. Weinheim/Basel 1983, S. 196–212.
- BÜCHNER, P.: Das Kind als Schülerin oder Schüler. Über die gesellschaftliche Wahrnehmung der Kindheit als Schulkindheit und damit verbundene Forschungsprobleme. In: H. ZEHER/P. BÜCHNER/J. ZINNECKER (Hrsg.): Kinder als Außenseiter? Umbrüche in der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Kindern und Kindheit. Weinheim/München 1996, S. 157–188.
- CALVERT, B.: Die Schülerrolle. Erwartungen und Beziehungen. Maier 1976. (urspr. 1975 u.d.T. The Role of the Pupil. Routledge & Kegan Paul.)
- CAMPBANN, R.W./GOEHKE, K. u.a. (Hrsg.): Schulgeschichten. Hrsg. vom Werkkreis Literatur der Arbeitswelt. Frankfurt a.M. 1977.
- CARROLL, T. G.: Learning to Work: Adaptive Communication of the Organizing Principles of Work in a Suburban Elementary School. In: T. SIEBER/A. GORDON (Hrsg.): Children and Their Organizations: Investigations in American Culture. Boston (Hall & Co) 1981, S. 44–57.
- CORSARO, W. A.: Friendship and Peer Culture in the Early Years. Norwood/N.Y. (Ablex) 1985.
- CZERWENKA, K./NÖLLE, K./PAUSE, G./SCHLOTTHAUS, W./SCHMIDT, H. J./TESSLOFF, J.: Schülerurteile über die Schule. Bericht über eine internationale Untersuchung. Frankfurt a.M. u.a. 1990.
- DANNENBECK, C./ESSER, F./LÖSCH, H.: Herkunft (er)zählt. Befunde über Zugehörigkeiten Jugendlicher. New York/München/Berlin 1999.
- DEHN, G.: Proletarische Jugend. Lebensgestaltung und Gedankenwelt der großstädtischen Proletarjugend. Berlin 1929.
- DEPAEPE, M.: Zum Wohl des Kindes? Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890–1940. Weinheim 1993.
- DIEDERICH, J./WULF, Ch./DIEDERICH, U.: Gesamtschulalltag. Die Fallstudie Kierspe. Lehr-, Lern- und Sozialverhalten an nordrhein-westfälischen Gesamtschulen. Paderborn 1979.
- DITTRICH, G./DÖRFLER, M./SCHNEIDER, K.: Konflikte unter Kindern beobachten und verstehen. (DJI) München 1998.
- DORNEMANN, A./GOEPFERT, G. (Hrsg.): Mein Schulweg. Erinnerungen und Geschichten. Rosenheim 1988.
- DU BOIS-REYMOND, M.: Der Verhandlungshaushalt im Modernisierungsprozess. In: P. BÜCHNER/M. DU BOIS-REYMOND/J. ECARIUS/B. FUHS/H.-H. KRÜGER (Hrsg.): Teenie-Welten. Aufwachsen in drei europäischen Regionen. Opladen 1983, S. 83–112.



- EDER, D./EVANS, C. C./PARKER, S.: School Talk. Gender and Adolescent Culture. New Brunswick/ N. J. (Rutgers University Press) 1995.
- EDER, F.: Schulische Umwelt und Strategien zur Bewältigung von Schule. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht. 34 (1987), S. 100–110.
- ETNOFOOR. Antropologisch tijdschrift: Kids & Culture (Themenheft). Vol.12 (1999) 1, S. 1–124.
- FAULSTICH-WIELAND, H./HORSTKEMPER, M.: „Trennt uns bitte, bitte, nicht!“ Koedukation aus Mädchen- und Jungensicht. Opladen 1995.
- FICHTEN, W.: Unterricht aus Schülersicht. Die Schülerwahrnehmung von Unterricht als erziehungswissenschaftlicher Gegenstand und ihre Verarbeitung im Unterricht. Frankfurt a.M. 1993.
- FINE, G. A./SANDSTROM, K. L.: Knowing Children. Participant Observation with Minors. London (Sage) 1988.
- FLICK, U./KARDORFF, E.V./KEUPP, H./ROSENSTIEL, L.V./WOLFF, St. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München 1991.
- FÖLLING-ALBERS, M. (Hrsg.): Veränderte Kindheit – Veränderte Grundschule. Frankfurt a.M. 1992.
- FRIEBERTSHÄUSER, B.: Feldforschung und teilnehmende Beobachtung. In: B. FRIEBERTSHÄUSER/A. PRENGEL (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim 1997, S. 503–534.
- FRIEBERTSHÄUSER, B./PRENGEL, A. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim 1997.
- FROMM, M.: Die Sicht der Schüler in der Pädagogik. Untersuchungen zur Behandlung der Sicht von Schülern in der pädagogischen Theoriebildung und in der quantitativen und qualitativen empirischen Forschung. Weinheim 1987.
- FUCHS, M./LAMNEK, S./LUEDTKE, J.: Schule und Gewalt. Realität und Wahrnehmung eines sozialen Problems. Opladen 1996.
- FÜRSTENAU, P.: Soziologie der Kindheit. Heidelberg 1967.
- GAST, U.: Ausreden für Schüler. „Mußte meinen Suff ausschlafen“. Frankfurt a.M. 1988.
- GESSLER, L.: Bildungserfahrung im Spiegel von Bildungsbiographien. Studien zur Bildungsreform 15. Hrsg. von W. KEIM. Frankfurt a.M. u.a. 1988.
- GIRTLE, R.: Methoden der qualitativen Sozialforschung. Anleitung zur Feldarbeit. Wien/Köln/Graz 1988.
- GLEBA, K./SPINDLER, R. (Hrsg.): Freistunde. Schüler erzählen aus ihrem Leben nach dem Stundenplan. Köln 1999.
- GRAF, A. (Hrsg.): Schülerjahre. Erlebnisse und Urteile namhafter Zeitgenossen. Berlin-Schöneberg 1912.
- GREGOR-DELLIN, M. (Hrsg.): Besuch im Karzer. Heitere Schulgeschichten von Ludwig Thoma bis Günter Grass. München 1966.
- GREGOR-DELLIN, M. (Hrsg.): Die erste Prüfung. Schulerinnerungen von Goethe bis Brecht. München 1970.
- GREGOR-DELLIN, M. (Hrsg.): Deutsche Schulzeit. München 1979.
- GÜRGE, F./HELD, P./WOLLNY, M.: Lehrertagebücher. Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Hauptschülern. (Bearb. G. SCHOLZ). Bensheim 1978.
- HAAN, G. de: Die Bedeutung von Raum und Zeit für das Lernen. In: H.-J. LAMBRICH (Hrsg.): Schulversuch Freie Schulen (Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung (HIBS). Wiesbaden 1991, S. 43–66.
- HAIN, A.: Arschlöcher haben nichts zu sagen. Ein Abi-T-Shirt tut den Rest. Netphen 1997.
- HAMMERSLEY, M. (Hrsg.): Controversies in Classroom Research. A Reader. Milton Keynes (Open University Press) 1986. (a)
- HAMMERSLEY, M. (Hrsg.): Case Studies in Classroom Research. A Reader. Milton Keynes (Open University Press) 1986. (b)
- HAMMERSLEY, M.: Classroom ethnography. Empirical and methodological essays. Ballmoor (Open University Press) 1990.
- HAMMERSLEY, M.: What's wrong with ethnography? London (Routledge) 1992.
- HAMMERSLEY, M./WOODS, P. (Hrsg.): Life in School. The Sociology of Pupil Culture. Milton Keynes (Open University Press) 1984.
- HANY, E. A./HELMKE, A./JERUSALEM, M./KRAPP, A./PEKRUN, R./RHEINBERG, F./WAGNER, J.: Forschungen zum Schüler. In: K. INGENKAMP/R. S. JÄGER/H. PETILLON/B. WOLF (Hrsg.): Empirische Pädagogik 1970–1990. Eine Bestandsaufnahme der Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 2. Weinheim 1992, S. 591–654.
- HARDMAN, C.: Auf dem Schulhof. Unterwegs zu einer Anthropologie der Kindheit. In: M.-J. VAN DE LOO/M. REINHART (Hrsg.): Kinder. Ethnologische Forschungen in fünf Kontinenten. München 1993, S. 60–77.

- HARGREAVES, D. H.: Social relations in a Secondary School. London (Routledge) 1967.
- HARGREAVES, D. H./HESTER, S. K./MELLOR, F. J.: Deviance in Classrooms. London (Routledge & Kegan Paul) 1975.
- HASELBECK, F.: Lebenswelt Schule. Der Schulalltag im Blickwinkel jugendlicher Hauptschülerinnen und Hauptschüler. Einstellungen, Wahrnehmungen und Deutungen. Passau 1999. (a)
- HASELBECK, F.: Wie Schüler Schule sehen. Hilferufe an Lehrer, Eltern und Politiker? Passau 1999. (b)
- HASSIO, B.(Hrsg.): Schüler. Zur Schule. Über die Schule. Gegen die Schule. Weinheim 1980.
- HECKENSCHÜTZ, D.: Lehrer – ärgere dich! Lehrbuch für die effektive Schülernotwehr. Frankfurt a.M. 1984.
- HEINRITZ, Ch.: Erlebnis und Biographie: freie Aufsätze von Kindern. In: I. BEHNKEN/J. ZINNECKER (Hrsg.): Kindheit und Biographie. Hannover 2000 (in Druck).
- HEINZE, Th.: Unterricht als soziale Situation. Zur Interaktion von Schülern und Lehrern. München 1976.
- HEINZE, Th.: Schülertaktiken. München 1980.
- HELLPACH, W. (Hrsg.): Erzogene über Erziehung. Dokumente von Berufenen. Heidelberg 1954.
- HELMKE, A./RENKL, A.: Das Münchner Aufmerksamkeitsinventar (MAI): Ein Instrument zur systematischen Verhaltensbeobachtung der Schülaufmerksamkeit im Unterricht. Diagnostica 38 (1992), S. 130–141.
- HELMKE, A./RENKL, A.: Unaufmerksamkeit in Grundschulklassen: Problem der Klasse oder des Lehrers? Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 25 (1993), S. 185–205.
- HELSPER, W.: Subjektivität und Schule. Über den Versuch, in der Schule (k)ein Subjekt sein zu dürfen. In: W. BREYVOGEL/H. WENZEL (Hrsg.) 1983, S. 29–47.
- HELSPER, W.: Zur Antinomie von ‚Heimat‘ in einer oppositionellen Schülerszene. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 7/8 (1985), S. 324–332.
- HELSPER, W.: Selbstkrise und Individuationsprozeß. Subjekt- und sozialisationstheoretische Entwürfe zum imaginären Selbst der Moderne. Opladen 1989. (a)
- HELSPER, W.: Jugendliche Gegenkultur und schulisch-bürokratische Rationalität: Zur Ambivalenz von Individualisierungs- und Informalisierungsprozessen. In: W. BREYVOGEL 1989, S. 161–186. (b)
- HENRY, J.: Culture against man. New York 1963.
- HERRMANN, U.: Die Jugendkulturbewegung. Der Kampf um die höhere Schule. In: T. KOEBNER/JANZ, R.-P./TROMMLER, F. (Hrsg.): „Mit uns zieht die neue Zeit“. Der Mythos Jugend. Frankfurt a.M. 1985, S. 224–244.
- HESHUSTUS, L./BALLARD, K. (Hrsg.): From positivism to interpretivism and beyond: Tales of transformation in educational and social research. New York (Teachers College Press) 1996.
- HILBIG, N./ITTZE, I.: Kritzeleien auf der Schulbank. Eine qualitative Analyse von Tisch-Graffiti. Hildesheim 1981.
- HIRBLINGER, H.: Pubertät und Schülerrevolte. Gruppenphantasien und Ich-Entwicklung in einer Schulklasse. Eine Falldarstellung. Mainz 1992.
- HIRSCHAUER, S./AMANN, K. (Hrsg.): Die Befremdung der eigenen Kultur. Frankfurt a.M. 1997.
- HOELTJE, B.: Kinderszenen. Geschlechterdifferenz und sexuelle Entwicklung im Vorschulalter. Stuttgart 1996.
- HOLLINGSHEAD, A. B.: Elmtown's Youth. The Impact of Social Classes on Adolescents. New York/London/Sydney (Wiley) 1949.
- HOLMES, R. M.: Fieldwork with children. Thousand Oaks/London/New Delhi (Sage) 1998.
- HOLTAPPELS, H. G.: Schulprobleme und abweichendes Verhalten aus der Schülerperspektive: Empirische Studie zu Sozialisationseffekten in situationellen und interaktionellen Handlungskontexten der Schule. Bochum 1987.
- HOLTAPPELS, H. G./HEITMEYER, W./MELZER, W./TILLMANN, K.-J. (Hrsg.): Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention. Weinheim/München 1997.
- HOMFELDT, H. G./LAUFF, W./MAXEINER, J.: Für eine sozialpädagogische Schule. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. München 1977.
- HONIG, M.-S.: Entwurf einer Theorie der Kindheit. Frankfurt a.M. 1999.
- HONIG, M.-S./LANGE, A./LEU, H. R. (Hrsg.): Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung. Weinheim 1999.
- HÜFFELL, A.: Schülerbewegung 1967 – 1977. Erfahrungen. Portraits. Dokumente. Gießen 1978.
- INGENKAMP, K./LAUX, H.: Geschichte der Pädagogischen Diagnostik. 2 Bde. Weinheim 1990.
- INGENKAMP, K./JÄGER, R. S./PETILLON, H./WOLF, B. (Hrsg.): Empirische Pädagogik 1970–1990. Eine Bestandsaufnahme der Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. 2 Bde. Weinheim 1992.

- JACKSON, P. W.: *Life in Classrooms*. New York (Holt, Rinehart & Winston) 1968.
- JORGENSEN, M.: Anti-school parodies as speech play and social protest. In: F. MANNING (Hrsg.): *The world of play*. New York (Leisure Press) 1983, S. 91–102.
- KAHL, R.: *Schule überleben. Handbuch für Unbelehrbare*. Reinbek b.H. 1983.
- KALTHOFF, H.: *Wohlerzogenheit. Eine Ethnographie deutscher Internatsschulen*. Frankfurt a.M./New York 1997. (a)
- KALTHOFF, H.: Fremdenrepräsentation. Über ethnographisches Arbeiten in exklusiven Internatsschulen. In: S. HIRSCHAUER/K. AMANN (Hrsg.): *Die Befremdung der eigenen Kultur*. Frankfurt a. M. 1997b, S. 240–266. (b)
- KAUKE, M.: Gemeinsamkeiten und Unterschiede sozialer Interaktionsmuster von sieben- bis zwölfjährigen Ostberliner Mädchen und Jungen in ihrer natürlichen Umgebung. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* (ZSE) 15 (1995), S. 63–79. (a)
- KAUKE, M.: Kinder auf dem Pausenhof. Soziale Interaktion und soziale Normen. In: I. BEHNKEN/O. JAUMANN (Hrsg.): *Kindheit und Schule*. Weinheim 1995, S. 51–62. (b)
- KAUKE, M./ANHAGEN, A. E.: Wenn Kinder Kindern helfen. Eine Beobachtungsstudie prosozialen Verhaltens. In: *Zeitschrift für Sozialpsychologie* 16 (1996), S. 224–241.
- KAUTZ, H.: *Im Schatten der Schlote. Versuche zur Seelenkunde der Industriejugend*. Einsiedeln 1926.
- KEILHACKER, M.: *Der ideale Lehrer nach der Auffassung der Schüler. Eine experimentelle Untersuchung*. Freiburg 1932.
- KELLE, H./BREIDENSTEIN, G.: Kinder als Akteure: Ethnographische Ansätze in der Kindheitsforschung. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 16 (1996), S. 47–67.
- KELLE, H./BREIDENSTEIN, G.: Alltagspraktiken von Kindern in ethnomethodologischer Sicht. In: M.-S. HONIG/A. LANGE/H. R. LEU (Hrsg.): *Aus der Perspektive von Kindern?* München/Weinheim 1999, S. 97–112.
- KEMPOWSKI, W. (Hrsg.): *Immer so durchgemogelt. Erinnerungen an unsere Schulzeit*. München 1974.
- KLATT, W. (Hrsg.): *Schule und Leben. Die Schulzeit in der Erinnerung großer Persönlichkeiten. Ein kulturgeschichtlicher Spiegel durch drei Jahrhunderte*. Darmstadt 1961.
- KNOBLAUCH, H.: Einleitung: Kommunikative Lebenswelten und die Ethnographie einer „geschwätzigen Gesellschaft“. In: H. KNOBLAUCH (Hrsg.): *Kommunikative Lebenswelten*. Konstanz 1996, S. 7–30.
- KÖNIG, E./ZEDLER, P. J.: *Bilanz qualitativer Forschung*. 2 Bde. Weinheim 1995.
- KRAFFMANN, L./OSWALD, H.: Unsichtbar durch Sichtbarkeit. Der teilnehmende Beobachter im Klassenzimmer. In: I. BEHNKEN/O. JAUMANN 1995, S. 39–50. (a)
- KRAFFMANN, L./OSWALD, H.: Alltag der Schulkinder. Beobachtungen und Analysen von Interaktionen und Sozialbeziehungen. München/Weinheim 1995. (b)
- KRÜGER, R.: *Der Schüler – Beruf und Rolle. Ansätze zu einer schülerorientierten Schule*. Ansbach 1978.
- KRUMMEUER, G./NAUJOK, N.: *Grundlagen und Beispiele Interpretativer Unterrichtsforschung*. Opladen 1999.
- KUIK, S.: The magical power of words: About children, their conflicts and their bodies. In: *Etnofoor* 12 (1999) 1, S. 53–71.
- LAERMANN, K.: Der Skandal um den Anfang. Ein Versuch jugendlicher Gegenöffentlichkeit im Kaiserreich. In: T. KOEBNER/JANZ, R.-P./TROMMLER, F. (Hrsg.): *„Mit uns zieht die neue Zeit“*. Der Mythos Jugend. Frankfurt a.M. 1985, S. 360–381.
- LEBERT, B.: *Crazy*. Köln 1999.
- LE COMPTE, M.: Learning to work. The hidden curriculum of the classroom. In: *Anthropology and Education Quarterly* 9 (1978), S. 22–37.
- LE COMPTE, M./PREISSE, J.: Toward an Ethnology of Student Life in Schools and Classrooms: Synthesizing the Qualitative Research Tradition. In: M. LE COMPTE/W. MILLROY/J. PREISSE (Hrsg.): *The Handbook of Qualitative Research in Education*. San Diego/New York. u.a. (Academic Press) 1992, S. 815–859.
- LIEBEL, M./WELENDORF, F.: *Schülerselbstbefreiung. Voraussetzungen und Chancen der Schülerrebellion*. Frankfurt a.M. 1969.
- LOSER, F.: *Konzepte und Verfahren der Unterrichtsforschung*. München 1979.
- LÜDERS, CH.: Von der teilnehmenden Beobachtung zur ethnographischen Beschreibung. In: E. KÖNIG/P. ZEDLER (Hrsg.): *Bilanz qualitativer Forschung*. Bd. 2. Weinheim 1995, S. 311–342.
- MAC AN GHAILL, M.: Young, gifted and black. Student-teacher relations in the schooling of black youth. Milton Keynes (Open University Press) 1988.
- MAC AN GHAILL, M.: Beyond the white norm. The use of qualitative research in the study of black youths' schooling in England. In: *Qualitative Studies in Education* 2 (1989), S. 175–189.

- MAC AN GHAILL, M.: The making of men. Masculinities, sexualities and schooling. Buckingham/Philadelphia (Open University Press) 1994.
- MANDELL, N.: The least-adult role in studying children. In: *Journal of contemporary ethnography* 16 (1988) 4, S. 433–467.
- MAROTZKI, W.: Qualitative Bildungsforschung. In: KÖNIG, E./ZEDLER, P. (Hrsg.): Bilanz qualitativer Forschung. Bd.I. Grundlagen qualitativer Forschung. Weinheim 1995, S.99–134.
- MEUMANN, E.: Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen. 3 Bde. Leipzig <sup>2</sup>1911; <sup>2</sup>1913; <sup>2</sup>1914.
- MEZGER, W.: Die Bräuche der Abiturienten. Vom Kartengruß zum Supergag. Ein Beitrag zur Schülervolkskunde. Konstanz <sup>2</sup>1994.
- MICHELS, V. (Hrsg.): Unterbrochene Schulstunde. Schriftsteller und Schule. Eine Anthologie. Frankfurt a.M. 1972.
- MIETZNER, U./PILARCZYK, U.: Der Blick des Fotografen. Pädagogische Perspektiven in der Fotografie. In: H. SCHMITT/J.-W. LINK/F. TOSCH (Hrsg.): Bilder als Quellen der Erziehungsgeschichte. Bad Heilbrunn 1997, S. 353–373.
- MONTI, D. J.: Wannabe. Gangs in suburbs and schools. Oxford/Cambridge (Blackwell) 1994.
- MOSLER, P.: Was wir wollten, was wir wurden. Studentenrevolte – zehn Jahre danach. Reinbek b.H. 1977.
- MUCHOW, H. H.: Flegeljahre. Beiträge zur Psychologie und Pädagogik der „Vorpubertät“. Ravensburg 1950/<sup>4</sup>1967.
- NEIDHARDT, W.: Kinder, Lehrer und Konflikte. Vom psychoanalytischen Verstehen zum pädagogischen Handeln. München 1977.
- NITTEL, D.: Gymnasiale Schullaufbahn und Identitätsentwicklung. Eine biographieanalytische Studie. Weinheim 1992.
- OPIE, I.: The people in the playground. Oxford/New York (Oxford University Press) 1993/<sup>2</sup>1994.
- PETERS, O.: Soziale Interaktion in der Schulklasse. In: Handbuch der Unterrichtsforschung. Teil II, hrsg. v. K. INGENKAMP. Weinheim/Berlin/Basel 1970, S. 1801–1980.
- PROJEKTGRUPPE JUGENDBÜRO: Die Lebenswelt von Hauptschülern. Ergebnisse einer Untersuchung. München 1975.
- PROJEKTGRUPPE JUGENDBÜRO: Subkultur und Familie als Orientierungsmuster. Zur Lebenswelt von Hauptschülern. München 1977.
- RAMSEGER, J.: Offener Unterricht in der Erprobung. Erfahrungen mit einem didaktischen Modell. München 1977.
- REUBAND, K.-H.: Veränderungen in den familialen Lebensbedingungen Jugendlicher seit der Jahrhundertwende. Eine Analyse auf der Basis retrospektiver Daten. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 12 (1992), S. 99–113.
- ROEDER, B.: Schülerbefragung. In: D. H. ROST (Hrsg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Weinheim 1998, S. 436–439.
- RÖHNER, CH.: Freie Texte als Selbstzeugnisse des Kinderlebens. In: F. HEINZEL (Hrsg.): Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive. Weinheim/München 2000, S. 147–170.
- SCHIEFER, H.: Die Kunst, Lehrer zu ärgern. Reinbek b.H. 1969.
- SCHNEIDER, I. K.: Einschuluntererlebnisse im 20. Jahrhundert. Studie im Rahmen pädagogischer Biographieforschung. Weinheim 1996.
- SCHOLZ, G.: Die Konstruktion des Kindes. Über Kinder und Kindheit. Opladen 1994.
- SCOTT, W. R.: Grundlagen der Organisationstheorie. Frankfurt a.M./New York 1986. (Urspr. 1981 engl. u.d.T.: Organizations. Rational, natural, and open systems. Englewood Cliffs/N.J. [Prentice-Hall.] )
- SIEBER, R. T.: Socialization implications of school discipline, or how First-graders are taught to listen. In: T. SIEBER/A. GORDON (Hrsg.): Children and their organizations. Boston/Mass. 1981, S. 18–43.
- SPIERBER, J.: Schule ist für die Katz. München 1993.
- SPINDLER, G. (Hrsg.): Doing the Ethnography of Schooling. Educational Anthropology in Action. Prospect Heights/Ill. (Waveland Press) 1982/1988.
- STÜCKRATH, F./WELZEL, E.: Vom Ausdruck des Kindes. Lübeck/Hamburg o. J.
- TESAR, E. (Hrsg.): Hände auf die Bank ... Erinnerungen an den Schulalltag. Wien/Köln/Graz 1985.
- THIEMANN, F.: Schulsenen. Vom Herrschen und vom Leiden. Frankfurt a.M. 1985.
- THORNE, B.: Gender Play. Girls and Boys in School. Buckingham (Open University Press) 1993.
- TILLER, P. O.: Das Kind als Informant des Forschers oder über das Recht des Kindes, in seinen eigenen Angelegenheiten als Experte zu gelten. In: F. SEIDENSPINNER/A. KÖRNER (Hrsg.): Auf der Suche nach der Perspektive des Kindes. Gießen 1992, S. 102–111.
- TOMEK, R. S.: Die Penne und ich. Einblicke in das Denken und Fühlen unserer Schuljugend. Aufsätze, Essays, Reportagen von Schülern zwischen 12 und 20 Jahren. Bern 1979.

- TRUST, H./EBERHARDT, M./VIERTHALER, E. u.a.: Unter die Schulbank geschaut ... Anthologie. Overath 1991.
- UNTERRICHTSWISSENSCHAFT: Themenheft qualitative Analysen in der Lehr-Lernforschung. Hrsg. A. RENKL. 4 (1999).
- VAN BUER, J./NENNINGER, P.: Lehr- und Lernforschung: Traditioneller Unterricht. In: K. INGENKAMP (Hrsg.): Empirische Pädagogik 1970 – 1990. Eine Bestandsaufnahme der Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 2. Weinheim 1992, S. 407–470.
- WAKSLER, F. CH. (Hrsg.): Studying the Social Worlds of Children: Sociological Readings. London (Falmer Press) u.a. 1991.
- WEINERT, F./HELMKE, A. (Hrsg.): Entwicklung im Grundschulalter. Weinheim 1997.
- WIESEMANN, J.: Lernen als Alltagspraxis. Lernformen von Kindern an einer Freien Schule. Bielefeld 1998 (Diss., in Druck).
- WIESEMANN, J.: „Stoopp!“ – „Die hört nicht auf die Stopprege!“ Die Erfindung von Handlungsregeln als soziales Lernen. In: A. COMBE/W. HELSPER/B. STELMASZYK (Hrsg.): Forum Qualitative Schulforschung 1. Weinheim 1999, S. 221–243.
- WILLIS, P. E.: Learning to Labour. How Working Class Kids Get Working Class Jobs. London (Saxon House) 1977. (Dt. u.d.T. Spaß am Widerstand. Gegenkultur in der Arbeiterschule. Frankfurt 1979.)
- WOODEN, W. S.: Renegade kids, suburban outlaws. From youth culture to delinquency. Belmont (Wadsworth Publishing Company) u.a. 1995.
- WOODS, P./HAMMERLEY, M. (Hrsg.): Gender and Ethnicity in Schools. Ethnographic Accounts. London/New York (Open University Press) 1993.
- WÜNSCHE, K.: Die Wirklichkeit des Hauptschülers. Berichte von Kindern der schweigenden Mehrheit. Köln 1972<sup>8</sup>/1977.
- ZEIHER, H.: Kinder in der Gesellschaft und Kindheit in der Soziologie. ZSE 16 (1996) 1, S. 26–46.
- ZINNECKER, J. (Hrsg.): Der heimliche Lehrplan. Untersuchungen zum Schulunterricht. Weinheim/Basel 1975.
- ZINNECKER, J.: Die Schule als Hinterbühne oder Nachrichten aus dem Unterleben der Schüler. In: G.-B. REINERT/J. ZINNECKER (Hrsg.): Schüler im Schulbetrieb. Reinbek b. H. 1978, S. 29–121.
- ZINNECKER, J.: Im Schulbunker wimmelt es nur so von „fiesen Hunden“, „Drachen“ und „alten Knackern“. Aus der Welt der Schülersubkultur. In: pädagogik extra 7 (1979) 4, S. 38–43.
- ZINNECKER, J. (Hrsg.): Schule gehen Tag für Tag. Schülertexte. München 1982.
- ZINNECKER, J.: Pädagogische Ethnographie. Ein Plädoyer. In: I. BEHNKEN/O. JAUMANN (Hrsg.) 1995, S. 21–38.
- ZINNECKER, J.: Negotiating relations between generations. Family education and socialisation in „civilising“ Western societies. An international debate and the empirical case of German history. Paper presented at SISWO, Universiteit van Amsterdam. October 15/16, 1999.
- ZÖLLER, W.: Bankkritzeleien. Befunde, Anmerkungen, Anregungen. In: Die Deutsche Schule (1977), S. 168–175.
- ZULLIGER, H.: Schwierige Kinder. Zwölf Kapitel über Erziehung, Erziehungsberatung und Erziehungshilfe. Bern/Stuttgart 1951<sup>2</sup>/1958.
- ZULLIGER, H.: Horde – Bande – Gemeinschaft. Eine sozialpsychologisch-pädagogische Untersuchung. Stuttgart 1961<sup>2</sup>/1967.
- ZULLIGER, H.: Die Pubertät der Knaben. Bern/Stuttgart/Wien 1969.

### Abstract

The article provides a survey on projects, authors, topics, and methods in the field of recent ethnographic studies carried out in Germany and internationally (US, GB) and explains some of the contexts giving new impulses to this field of research. The author describes, from a science-reflexive perspective, the embedding of the scientific student ethnography into a complex, concurrent field of discourse. On the one hand, we have the dominant, teacher-centered empirical pedagogy and, on the other, we have forms of popular, non-legitimized research and publications by students, former students, and teachers. Special emphasis is put on the close correlation between the history and positioning of student ethnography within the system of pedagogical research and the history and positioning of students within the educational system. The article concludes with a prognosis relating to the future perspectives of this segment of educational research.

### Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Jürgen Zinnecker, Universität-Gesamtschule Siegen,  
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Adolf-Reichwein-Str. 2, 57068 Siegen